MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. —. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe ein paltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 35 **Münster i. W. Samstag, den 5. Februar** **Jahrgang 1921**

Der Kampf um die Milliarden

Die Erklärungen Briands

wtb. **Paris**, 3. Februar.

Die Erklärung, die Ministerpräsident Briand in der Kammer und im Senat über die Ergebnisse der Pariser Konferenz abgibt, beginnt mit folgenden Worten.

Die Regierung gibt Ihnen die Erläuterung, die sie Ihnen über die Beschlüsse der Pariser Konferenz schuldet. Die Verhandlungen sind unter den Umständen, die Sie kennen, eingeleitet worden. Unsere Regierung war kaum konstituiert, als sich bereits verschiedenartige und wichtige Probleme aufwarfen, die eine rasche und klare Lösung verlangten. Wir haben in unserer letzten Erklärung die großen Linien der Politik, die wir zu verfolgen gedenken, auseinandergesetzt. Wir haben uns bemüht, gestützt auf Ihr Vertrauen, in der kurzen Zeit die Ansichten der verschiedenen Alliierten miteinander in Einklang zu bringen, damit im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles die Konferenz von Paris auf die Probleme, die die Kammer mit großer Mehrheit gebilligt hat, eingehe.

Die Konferenz war einberufen worden um eine Verständigung über die Entwaffnung, über das Orientproblem und über die Reparationsfrage zu erzielen. Es handelt sich zuerst darum, die von den Kontrollkommissionen festgestellten Forderungen der Verpflichtungen, die die deutsche Regierung übernommen hat, sowohl auf Grund des Friedensvertrages als auch auf Grund der Abkommen von Boulogne und Spa vorzubereiten. Die französische Regierung, die geneigt war, am 1. Januar 1921 eine Aenderung in der Frage der Sanktionen zu fordern, hielt darauf, diese Frage mit den Alliierten in voller Klarheit zu erörtern. Es war ihr Wunsch, daß vor Ihren Augen die Mäßigung festgestellt werde, von der sie nicht aufgehört hat, bei Verfolgung ihrer unantastbaren Rechte den Beweis zu liefern.

Nachdem Briand erklärt hat, daß die verschiedenen militärischen Sachverständigen die verschiedensten Maßnahmen verlangen, bespricht er die Auflösung und Entwaffnung der unbeständigen Organisationen. Die Entwaffnung bilde namentlich für Frankreich eine vitale Frage der Sicherheit. Die französischen Delegierten hätten daher energisch darauf gedrungen, daß in allen Punkten die Vertragsklauseln und die Verpflichtungen bzw. die verschiedenen Probleme in künftigen Zeiträumen, aber unter Androhung von Sanktionen, die deren Ausführung sicherten, gelöst werden sollten.

Nachdem diese Frage zur Zufriedenheit Frankreichs gelöst sei, habe die Konferenz die Reparationsfrage in Angriff genommen. Die Größe der Schuld selbst, die ins Auge falle und die von Frankreich vorgeschlagen sei, habe ein Problem aufgeworfen. Schon während der Redaktion des Friedensvertrages hätten sich die Schwierigkeiten als beträchtlich erwiesen. Jede der alliierten Besprechungen seit der Ratifikation des Friedensvertrages habe sich mit diesem Problem beschäftigen müssen. So schwierig es auch gewesen sei, eine Lösung zu finden, so habe sich doch die Notwendigkeit ergeben, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen, denn die Zeit war da, um die Unsicherheit zu beseitigen, so ungeheuer verwirrt die ganze Angelegenheit auch war. Gilt es doch, sobald wie möglich, das wirtschaftliche Gleichgewicht der Länder wieder herzustellen. Frankreich befinde sich in der materiellen und moralischen Notwendigkeit, daß seine verwüsteten Provinzen wieder aufgebaut werden müßten.

Wie die Ministererklärung es bereits angekündigt habe, hätte man sich dem Unlösbar fügen müssen. Deshalb sei man vor folgende Punkte gestellt worden: Von Deutschland sofort die Zahlung von Beträgen, die so hoch wie möglich bemessen werden, zu verlangen. Das sei unerläßlich, nachdem zwei Jahre nach dem Waffenstillstand verflossen seien, während deren Frankreich für einige 10 Milliarden Vorschüsse anstatt des sich entziehenden Deutschlands geleistet habe.

Amerikas Forderungen an die Alliierten

hnb. **Rotterdam** 4. Februar.

Zu dem Vorschlag des amerikanischen Senators France schreibt der „Rotterdamsche Courant": Diese Resolution müsse die Alliierten unangenehm berühren, da hier eine Andeutung auf Angelegenheiten gemacht wird, von denen sie nichts wissen wollen. In erster Linie hat Amerika große Forderungen an die Alliierten und hat deshalb ein Interesse daran, daß ein praktischer Plan entworfen wird, der zwar nicht so schön aussieht wie das Projekt der Alliierten, zur Ausbeutung der deutschen Goldgruben der aber mehr Aussicht gibt, daß die amerikanischen Schuldner solvent werden. Amerika werde den Friedensvertrag zwar nicht ratifizieren, sei deswegen aber noch keineswegs an ihm desinteressiert. Die zweite unangenehme Sache ist, daß die Alliierten bei der Feststellung des deutschen Schadenersatzes dem von Deutschland verspielten Kolonialbesitz keinerlei Rechnung tragen, sondern ihn einfach als eine Eroberung betrachten. Ein Teil der öffentlichen Meinung Amerikas würde ihn aber gern durch die Vereinigten Staaten erobert sehen und zwar als Zahlung für die Schulden.

Die amerikanische Presse

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die gestrige von der französischen Kammer mit Beifall aufgenommene Rede Briands hat nichts Bemerkenswertes gebracht. Es lohnt sich auch nicht, die Aeußerungen der Pariser Presse von gestern wiederzugeben. Sie bewegen sich in den alten, längst ausgefahrenen Geleisen und lassen erkennen, daß man sich über die wirkliche Stimmung in Deutschland und die wachsende Stärke des Willens im Volke ganz falsche Vorstellungen macht. Viel mehr als alle Meinungsäußerungen unserer Gegner in Europa interessiert uns die Haltung der Vereinigten Staaten in Sachen der Pariser Konferenz. Nach den von dort hier eingelaufenen Meldungen spricht sie nicht für die Entente. Nach dem Bericht des „Daily Telegraph" regt sich vielmehr die amerikanische Börse sehr über das Stadium auf, in das die Wiederherstellungsfrage getreten ist. Ein Kabeltelegramm sagt darüber: „Wenn man von Deutschland absieht, besteht nirgend in der Welt eine so große Besorgnis darüber, ob Deutschland die von den Alliierten festgesetzte Summe zahlen muß, wie in Neuyork." Das Blatt fährt dann fort, daß die ganze jetzt zwischen Deutschland und den Alliierten schwebende Frage akut werden müsse, sobald Harding sein Amt angetreten habe. Was die Wiederherstellungssumme angeht, so nehme man in Amerika an, daß Lloyd George und Briand weder die riesige Wiedergutmachungssumme, die sich über 42 Jahre erstrecken soll, noch die Ausfuhrabgabe anders ansehen, denn als Grundlage zu Verhandlungen. Es wird dann auseinandergesetzt, daß besonders die Ausfuhrabgabe in Amerika nicht vom deutschen, sondern vom amerikanischen Standpunkt beurteilt werden müsse. Ausschlaggebend sei die große Gefahr, daß Deutschland im Falle der Erhebung der Ausfuhrabgabe nicht mehr als Abnehmer der Vereinigten Staaten in Betracht komme. In Amerika müsse man darauf großes Gewicht legen, daß Deutschland nicht völlig ruiniert würde, sondern daß seine Zahlungsfähigkeit erhalten bliebe.

Wie schon berichtet, beabsichtigt der Senator France nach dem „New York American", im Senat einen Antrag einzubringen, daß Amerika in dem Sinne intervenieren solle, daß Deutschland nicht mehr als 3 Milliarden Pfund Sterling bezahlen solle. Ein Drittel der Wiedergutmachungssumme solle als Verlust der afrikanischen Kolonien und der Ueberseekabel angerechnet werden. Die Vereinigten Staaten würden sich bereit erklären, für eine Milliarde Pfund Sterling die genannten Objekte zu kaufen. Diese Summe sollte dann aber den Alliierten auf ihre Schuld an Amerika gutgeschrieben werden. Dieser Plan hat natürlich keine Aussicht auf Erfolg.

Die im Staate Kolumbia erscheinende Zeitung „Nuovo Tempo", die während des ganzen Krieges die Franzosen als einzige Verfechter der Zivilisation pries, brachte vor einiger Zeit einen Bericht, der auf eine völlige Wendung in der Stimmung schließen ließ.

Insgesamt erhält man auch aus einer Reihe weiterer in englischen Blättern enthaltenen Mitteilungen über die Stellungnahme Amerikas den absoluten Eindruck, daß Presse und Politiker erklären, die Entschädigung sei zu groß, als daß Deutschland sie bezahlen könne und werde wahrscheinlich einen ungünstigen Einfluß auf die ganze Weltwirtschaft haben. Die „New York Times" schreiben, die wichtigste Frage werde in dem Augenblick kommen, wo Frankreich und die Alliierten deutsche Goldobligationen in Amerika für Lebensmittel usw. umsetzen wollen.

Arbeiterdemonstration gegen die Entente in München

da. **München** 4. Februar.

Die bayerische Arbeiterschaft hat sich zu entschlossenem Widerstand gegen die Pariser Beschlüsse erhoben und eine **Entschließung** gefaßt, in der es heißt: **Wir erwarten von der bayerischen Staatsregierung, daß sie in Berlin gegen jedes etwaige Nachgeben schärfsten Einspruch erhebt. Die Antwort auf das Verlangen der Entente kommt dem deutschen Volke zu. Wir verlangen die Durchführung eines Volksreferendums. Wir fordern das deutsche Volk auf, andernfalls in den Nationalstreik zu treten.**

* * *

Neben all den verschiedenen Protestkundgebungen aus dem Reich verdient vor allem die Erklärung des Generaldirektors v. Heineken vom Norddeutschen Lloyd durch ihre sachgemäßen Angaben ernsteste Beachtung. Generaldirektor Heineken spricht sich ganz entschieden dafür aus, daß die Berliner Regierung sich vor allem hüten müsse, durch Nachgeben in den militärischen Forderungen eine günstige Stimmung für die Wiederherstellungsfragen erzielen zu wollen. Die deutsche Regierung müsse bei ihren Gegenvorschlägen davon ausgehen, daß auch Frankreich finanziell stark ruiniert sei. Keynes habe vor kurzem als Endsumme der deutschen Entschädigung 86 Milliarden Goldmark genannt; das würde eine Summe sein, die in Vergleich zu setzen wäre mit den 100 Milliarden Goldmark die seinerzeit von der deutschen Abordnung in Versailles vorgeschlagen worden seien. Zwar sollte damals diese Summe in 100 Jahren einschließlich aller Zinsen und unter der Voraussetzung abgetragen werden, daß Deutschland seine Handelsflotte, seine Kolonien behalte und außer Elsaß-Lothringen keine Gebiete abtrete. Diese Verluste und die weitere starke Entwertung der Mark würden bei der Aufstellung der endgültigen Entschädigungssumme in den deutschen Gegenvorschlägen stark berücksichtigt werden müssen.

Deutschland soll sich bis Mitte März entscheiden

j. **Basel**, 3. Februar.

Der Schweizer Pressetelegraph meldet aus Paris. Im Kammerausschuß teilte Briand mit, daß die Alliierten die Annahme ihrer Forderungen durch Deutschland bis zum 15. März erwarten. Die deutschen Zahlungen müßten am 1. April in der vorgeschriebenen Höhe erfolgen.

England erwartet deutsche Gegenvorschläge

j. **London**, 3. Februar.

In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Weigerung Deutschlands, wie sie in der Rede Dr. Simons zum Ausdruck kam, nicht so kategorisch zu nehmen sei. Es käme darauf an, die Gegenvorschläge Deutschlands abzuwarten. Deutschland wisse sehr genau, daß es nach London gehen werden, wie es nach Spa gekommen sei.

Um die Einheitsfront

Entente-Imperialismus

Es war vom Standpunkt der ausländischen Propaganda verkehrt, die Verhandlungen über die Bildung einer auch durch das Kabinett zur Schau getragenen Einheitsfront in der Oeffentlichkeit zu führen, wenn man nicht von vornherein die unbedingte Gewißheit hatte, daß die Verhandlungen zum gewünschten Ergebnis führen würden. Dadurch, daß die Flucht in die Oeffentlichkeit angetreten wurde, und daß sich nun der unselige Parteizwist dieses an und für sich ausgezeichneten Gedankens bemächtigt hat, kann der gestern hergestellten Einheitsfront im Inland und ihrer Wirkung auf das Ausland nur Abbruch getan werden. Von dem Augenblick an, wo das Einspannertum des deutschen Parteiwesens triumphierte, das heißt, von dem Moment an, wo es nicht gelang, alle im Prinzip hinter der Regierung stehenden Parteien zur Abgabe einer einzigen gleichlautenden Erklärung zu veranlassen, hätte man den Gedanken, auch die Deutschnationalen und die Sozialdemokratie in das Kabinett hineinzunehmen, fallen lassen sollen. Dann wäre mancher mißliche und unsere Position schwächende Eindruck im In- und Auslande vermieden worden.

Der Gedanke, alle jene Kreise zusammenzufassen, die im August 1914 zu einer Einheitsfront verschmolzen waren, schwebte Stresemann bereits im Juni 1920 vor. Er lebte unter de mungeheuren Druck der Stunde wieder auf. Er ist gescheitert an rein parteitaktischen Beweggründen. Die Einwände Herghts sind samt und sonders vom deutschnationalen Standpunkt aus zu billigen. Daß die Deutschnationalen mit den Sozialdemokraten nicht zusammenregieren wollen, kann man ihnen wirklich nicht verübeln, und daß ihr Eintritt in ein Konzentrationskabinett die Stellung der Partei bei den Preußenwahlen geschädet haben würde, kann kaum bezweifelt werden. Preußen ist der Hort des Reiches, von dort aus muß wieder aufgebaut werden, und es ist verständlich, daß die Preußenpartei „par excellence" den größten Wert auf einen durchschlagenden Erfolg bei den Wahlen legt. Nachdem übrigens Hergt eine besondere Erklärung für die Deutschnationale Volkspartei abgegeben hatte, wäre die nachträgliche Bildung eines Konzentrationskabinetts doch nicht von der Wirkung gewesen, als wenn das Konzentrationskabinett vorher gebildet worden wäre und alle in ihm vertretenen Parteien eine gemeinsame Erklärung abgegeben hätten. Was die Sozialdemokratie dazu bewogen hat, diesem Vorschlag gegenüber auch eine ablehnende Stellung einzunehmen, braucht hier nicht erörtert zu werden.

Man kann nicht umhin, diese Aktion nach der Art und Weise, wie sie gefahren wurde, als einen bedauerlichen und übereilten Fehlschritt zu betrachten. Wir Deutsche sind zu sehr Gefühlsmenschen und lassen uns zu schnell von Herzenseinflüssen hinreißen. Das feindliche Ausland, das mit Luchsaugen unsere Einheitsfront durchbohrt, wird aus dem gescheiterten Bemühen Kapital schlagen. Wir haben uns damit eine Blöße gegeben, die leicht hätte vermieden werden können.

Um eine Einheitsfront zu schaffen, ist es auch gar nicht nötig, daß die Parteien, die sie darstellen, im Kabinett selbst vertreten sind. Der deutsche Parlamentarismus ist noch zu jung und zu unerfahren, um solche parlamentarischen Möglichkeiten in nervösen Stunden zu überblicken. Die rasende Gesetzemacherei hat unsern Parlamentarien jedenfalls auch keine freie Stunde gelassen, um sich die Parlamentsgeschichten anderer Völker daraufhin anzusehen.

Die Ausführungen des Außenministers und die nunmehr lückenlos vorliegende Geschichte der Pariser Beschlüsse sollte allen deutschen Politikern doch wohl klar gemacht haben, daß es sich bei der Politik Lloyd Georges u. Briands nicht um „Phantasien von Mondsüchtigen" handelt, wie sich eine Berliner Zeitung ausdrückt, sondern daß wir es mit einer verfluchternsten und ernstgemeinten politischen Richtlinie Frankreichs und Englands zu tun haben! Das hat auch Dr. Simons klar erkannt und klar ausgesprochen. Wir können ihm aber den Vorwurf nicht ersparen, daß er vor Bekanntwerden der Pariser Beschlüsse der deutschen Oeffentlichkeit gegenüber eine zu große Zurückhaltung an den Tag gelegt hat, und daß er das deutsche Volk nicht früher für das, was ihm bevorstand, in entsprechender Weise vorbereitet hat. Nur durch diese unseres Erachtens allzu große Zurückhaltung seitens des deutschen Auswärtigen Amtes ist die hahnebuchene Irreführung eines gewaltigen Teiles der deutschen Presse und damit des deutschen Volkes durch die englischen Blätter möglich gewesen; nur dadurch konnte der Riesenbluff Lloyd Georges so groß werden, daß sich einige deutsche Gehirne bis heute noch nicht von ihm erholt haben. Wir müssen in Zukunft doch wohl Anspruch darauf erheben, seitens des Außenministeriums eingehender unterrichtet zu werden. Die Mittel und Wege dazu stehen ihm — es sei nur die Pressekonferenz genannt — zur Verfügung.

England kämpft gegen den deutschen Handel, und heute, da es ihn nicht mehr zu fürchten braucht, gegen die deutsche Industrie, die ein zäheres Leben hat, als England annahm. Die ganze Politik Englands durch die Pariser Beschlüsse ist eine glänzende Rechtfertigung der Meinung, die wir von Kriegsanfang an über England hatten: Nicht die deutsche Flotte, wie unsere Demokraten und Sozialdemokraten sagten, war der Stein des Anstoßes und die Ursache des Krieges, sondern die ehernen Tatsachen beweisen heute Englands Neid auf unseren Handel, Englands Furcht

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

vor unserer Industrie. Deshalb will man ihr heute durch die Pariser Beschlüsse das Lebenslicht ausblasen. Daß man bei diesem Bestreben englischerseits so weit geht, direkte Widersinnigkeiten zu verlangen, beweist nur, wie groß die schäbige Mißgunst und die Angst vor Deutschlands Konkurrenz in England ist. — Die „Lücken", die nach Clemenceaus Darstellung der Versailler Vertrag aufweist, sind nunmehr ausgefüllt. Man darf nicht mehr vergessen, daß in einem Teil der französischen Oeffentlichkeit der Ruf nach Revision des Versailler Vertrages mindestens so groß war, wie unser Ruf nach einer Revision, nur, daß wir eine Milderung verlangten, und die andern eine Verschärfung! Davon, daß der Versailler Vertrag zu unsern Ungunsten „revidiert" werden könnte, davon haben sich wohl nur wenige Deutsche träumen lassen!

Daß es doch geschah, hat seinen Grund in der panikartigen Angst vor Deutschlands Wieder-Auferstehung, in der mißlichen Lage Frankreichs und in der durch Amerikas Ausscheiden bedingten Waffenbrüderschaft Englands und Frankreichs.

Bei leidenschaftsloser Betrachtung der Pariser Beschlüsse hinsichtlich der Entwaffnungsfrage kommt auch der Nichtstratege zu dem unvermeidlichen Schluß, daß es sich bei diesen Forderungen nicht so sehr um lächerliche Angstmaßnahmen der Alliierten handelt, sondern **um einen wohldurchdachten, bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Angriffsplan gegen den deutschen Osten, gegen die Reichshauptstadt Berlin und gegen die deutsche Nordseeküste. Die Wehrlosmachung der Ostseefestungen liefert uns dem „Frankreich des Ostens", dem Raubstaat Polen rücksichtslos aus. Die Wegnahme unserer Strandbefestigungen an der Nordsee macht jede alliierte Blockade unmittelbar wirksam und völlig gefahrlos für den Feind. Nur so sind diese Forderungen zu verstehen, und man hüte sich davor, als ihre Ursache nur eine hysterische Angst vor den deutschen Selbstschutzorganisationen usw. zu erblicken! Für so dumm halte man die Entente nicht! Was sie mit diesen Entwaffnungsforderungen will, ist nichts, als die Bloßlegung weiterer Druckstellen, von wo aus sie das deutsche Volk, wenn es einmal zu einer Verzweiflungstat schreiten sollte, mit sofortiger Wirkung und ohne eigene Gefahr paralysieren kann.**

Mit der bereits an dieser Stelle besprochenen und durch die Pariser Beschlüsse vorgesehene Regelung der dette publique d'Allemagne würden wir auf denselben Zustand herabsinken, auf dem sich im internationalen Finanzwesen vor dem Kriege die Türken befanden. Die Zollbestimmungen stellen uns weit unter die Stelle, die China mit seinen von England besetzten Häfen vor dem Kriege England gegenüber einnahm. Was man uns im Ganzen zumutet, ist nichts anderes als ein Aufgehen im britischen Imperium, als eine Kolonie mit einer scheinbaren Selbstverwaltung.

Das erste Echo der Minister- und der Reichstagserklärung ist aus dem Ausland eingetroffen. Daß es richtig ist, den Wut- und Drohausbrüchen der englischen und französischen Presse soviel Raum in deutschen Zeitungen zu gewähren, wie es heute bereits geschieht, verneinen wir. Eine direkte Katastrophe aber ist es, wenn wiederum solchen Pressestimmen aus dem Ausland großes Gewicht zugemessen wird, die gar nicht ins Gewicht fallen, nur weil diese Pressestimmen den Pariser Beschlüssen nicht zustimmen, und einige mitleidige Aussprüche für uns beherbergen! Man verschone uns um des Himmels willen mit der übermäßigen Herausstreichung der sogenannten „liberalen" Zeitungen in England! Man lasse uns in Ruhe mit den Beileidskundgebungen von in der politischen Versenkung verschwundenen italienischen Ministern. Man weiß bei Zitierung solcher Blätter des Auslandes auf die Bedeutungslosigkeit dieser Stimmen hin, ohne den meisten von ihnen die gute Absicht abzusprechen! Wenn trotz aller Enttäuschungen und Hereinfälle diese heute schon eingesetzte Taktik, das deutsche Volk durch Erweckung falscher Hoffnungen einzuschläfern, weiter um sich greift, dann: Einheitsfront und Entschlossenheit Ade!

Die Regierungen der feindlichen Länder haben sich noch nicht geäußert, und mit dem Worte „Nein", das wir gestern ausgesprochen haben, ist die Sache noch nicht erledigt, sondern mit diesem „Nein" fängt das Treiben erst an! Um dieses Nein auszusprechen, dazu gehört nicht viel, um es aber durchzuführen, dazu gehört ungeheuer viel! Und die Durchführung wird durch Erweckung falscher Hoffnungen erschwert und in Frage gestellt. Kein Volk läßt sich so leicht einlullen, wie das deutsche: schläft es jetzt wieder ein, dann wird es nicht wieder erwachen!

Wir blicken den kommenden Dingen mit Ruhe und Entschlossenheit entgegen. Wir haben keinerlei Veranlassung, uns über das Gebrüll der Pariser und Londoner Presse aufzuregen. Man sollte annehmen, unser Ohr wäre dafür nicht mehr allzu sehr empfänglich. Man bedenke auch, daß wir nur dann auf die Vereinigten Staaten von Amerika zählen können, wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir unsere innere Festigkeit nicht verlieren und dem Feinde die Brust bieten. Er wird es sich zweimal überlegen, zuzustoßen!

August Abel.

* * *

Wahlkampf und Wahlagitation haben Auswirkungen, die sich zuweilen in recht unerfreulicher Weise äußern. So wird von einem großen Teil der deutschen Presse und Parteiorgane die an sich durchaus verständliche Abneigung des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Hergt, an einem Kabinett teilzunehmen, in dem durch das Hinzutreten der Sozialdemokratie eine seiner Politik durchaus entgegengesetzte Richtung sich bemerkbar machen dürfte, zu parteiagitatorischen Zwecken ausgenutzt. Die Deutschnationale Volkspartei würde es ebenso wie die Deutsche Volkspartei lebhaft begrüßen, wenn sich die Mehrheitssozialdemokraten bereitfinden wollten, mit den bürgerlichen Parteien eine Einheitsfront zu bilden, die die unbedingte Garantie gewährt, daß in Zukunft in allen außenpolitischen Fragen eine geschlossene Mehrheit in der Verfechtung der deutschen Ansprüche dem Entente-Block gegenüber hinter der deutschen Regierung steht. Sollten sich die Parteiführer um Scheidemann zu dieser Ansicht bekennen, so stände der Bildung einer Einheitsfront aus all den zu einem Wiederaufbau Deutschlands entschlossenen Parteien nichts mehr im Wege. Wie aus den verschiedenen Meldungen aus Berlin hervorgeht, nehmen die Verhandlungen zwischen den beiden Rechtsparteien ihren Fortgang. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich im Laufe des gestrigen Tages über die schwebende Angelegenheit befaßt. Sie wird wohl noch am heutigen Tage ihre Auffassung von der Lage der Deutschnationalen Volkspartei übermitteln. Es ist anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor zu einem Zusammengehen mit den Deutschnationalen bereit ist. Jedoch kommt es darauf an, daß die Bedingungen, die von ihr gestellt werden, für die Deutschnationale Volkspartei auch annehmbar sind.

Nachdem die Regierungserklärung im Reichstag und die Aussprache über das Unannehmbar Dr. Simons auch dem Auslande bekannt geworden sind, vertritt man allerdings in weiten Kreisen der Deutschen Volkspartei den Standpunkt, daß der Zeitpunkt, zu dem die Erweiterung der Regierungskoalition und des Kabinetts, das Ziel der stärksten Willenskundgebung der Reichstagsmehrheit gegenüber aller Welt erreicht hätte, jetzt vorüber sei, obwohl die Wichtigkeit der Durchführung der Anregung noch weiterhin besteht und weiterhin, daß die Anregung ausdrücklich eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts und gleichzeitig nach links verlangte. Es kann gesagt werden, daß die von dem Abg. Müller-Franken namens der Mehrheitssozialisten abgegebene Erklärung in der vorgestrigen Vollsitzung des Reichstages und die zusammenfassende Rede des Präsidenten Loebe die Deutsche Volkspartei gerade in dieser Anschauung erneut bestärkt haben.

Wenn auch die Ansichten auf die Verwirklichung des Gedankens einer Einheitsfront von Hergt bis Scheidemann nicht allzu vielversprechend sind, so ist doch die Tatsache, daß die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit, ein straffes Zusammengehen aller Parteiführer in Frage der Außenpolitik zu schaffen, sich Bahn bricht, äußerst begrüßenswert und geeignet ist, mit größerer Zuversicht der weiteren Gestaltung unserer gesamten politischen Lage entgegenzusehen.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Da die Verhandlungen um die Einheitsfront jetzt über den toten Punkt hinweg gediehen sind, sei in Ergänzung dieser Andeutung mitgeteilt, daß die Deutschnationale Fraktion vorgestern abend einen Brief an den Vorsitzenden der Volksparteilichen Fraktion, den Abgeordneten Dr. Stresemann, gerichtet hat, in dem die Mißverständnisse, die sich bei den bisherigen Verhandlungen ergeben haben, bedauert werden. Der Brief stellt dann weiter fest, daß die Deutschnationalen die Verhandlungen nicht als abgebrochen betrachten und dementsprechend geneigt wären, weitere Aussprache zu pflegen über die Möglichkeit eines parlamentarischen Zusammengehens.

Die Deutsche Volkspartei hat sich nun gestern eingehend mit diesem Schreiben der Deutschnationalen Fraktion beschäftigt. Dabei wurde festgestellt, daß sich ihr Standpunkt nicht geändert hat, eine Erweiterung der Regierungsfront für die Zeit der Londoner Verhandlungen als dringend erwünscht anzusehen. Dementsprechend hat die Volksparteiliche Fraktion ein Antwortschreiben an die Deutschnationalen ergehen lassen, in dem sie ihre Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen erkennen läßt. Dieses Antwortschreiben wird spätestens heute vormittag bei den Deutschnationalen einlaufen.

b. **Berlin**, 4. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag hält am Freitag seine letzte Sitzung vor den Wahlferien ab. Die ursprüngliche Absicht, vor der Vertagung noch den Etat des Auswärtigen und die Interpellation über Oberschlesien zu erledigen, ist fallengelassen worden. Die für den Etat des Auswärtigen in Aussicht genommenen Sitzungstage sind in Anspruch genommen worden durch die Regierungserklärung und die Aussprache.

Die Kabinettsfrage

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Bildung eines über die etwaige Einigung der bürgerlichen Parteien hinausgehenden, von der Rechten bis ur Sozialdemokratie reichenden Kabinetts, ist endgültig aus dem Bereich der Möglichkeit geschieden. Von seiten der Sozialdemokratie liegen nämlich seit gestern nachmittag Erklärungen vor, nach denen die Sozialdemokraten den Gedanken energisch von sich weisen, etwa mit der Deutschen Volkspartei zusammenzuarbeiten. Von den Führern ist schon am Mittwoch der Eintritt in ein Kabinett Fehrenbach durchaus abgelehnt worden. Die Stimmung gegen den Eintritt in das Kabinett hat sich inzwischen stark verschärft.

Die Stimmung im Ruhrgebiet

bmz. **Berlin**, 4. Februar. (Eig. Drahtb.)

Ueber die Stimmung der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet wird uns folgendes mitgeteilt:

Die hier und da auftauchenden Meldungen über eine Beunruhigung der Bergarbeiterschaft im Ruhrrevier sind stark übertrieben und nicht zutreffend. Die Bergarbeiterschaft verhält sich im wesentlichen durchaus ruhig. Die Versammlungen, in denen Kündigung des Ueberschichtenabkommens und Maßnahmen bei Ablehnung der Kohlensozialisierung gefordert sein sollen, waren alle sehr schwach besucht, und standen gänzlich unter dem Einfluß linksradikaler Elemente. Die Agitation der Kommunisten für die 6-Stunden-Schicht wird zwar betrieben, scheint aber bei dem weitaus größten Teil der Bergleute keinen Erfolg zu finden. Bezeichnend ist die Tatsache, daß im Bezirk Dortmund die Syndikalisten während der letzten Monate an Mitgliedern außerordentlich verloren haben.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma.

14. Fortsetzung.

Er brachte die Frage danach nicht über die Lippen, und Fritz blieb stumm. Dem ward der Tag zu lang; er konnte den Feierabend kaum erwarten, griff nach dem Abendessen gleich nach seiner Mütze und ging wieder fort. Er sagte nichts und sah den vorwurfsvollen Blick nicht, der ihm folgte und wie bettelnd hinter ihm herlief.

An dem Abend wäre fast der Regen in das in ihm lodernde Feuer gefallen und hätte seine Glut erstickt. Er schritt leicht durch die wie grüne Matten am Weg liegenden Felder und spann frühlingsfrohe Gedanken. Die linde Abendluft wob mit ihren zarten Nebeln ein stilles Dämmern in die Welt, in dem der Junge das Leben mit sinnenden Augen betrachtete. Er sah alles weich und warm, ohne grelles Licht und scharfe Schatten, so wie es in Johann Hennes Haus daherfloß. Daß die Sybill nicht dahineinpaßte, das übersah er. Er träumte davon, wie sie still in diesem Hause schaffte; alles Heißblütige, Leichtsinnige war in seinen Gedanken von ihr gefallen. So ging er wie im Traum voller Jünglingsseligkeit durch einen Blütengarten, aus dem ihn rauhe Wirklichkeit bald wie einen Eindringling herauszerrte.

Als er in die niedrige Wirtsstube trat, saß sie voller Bauernburschen mit lachenden geröteten Gesichtern. Wie Falter vom Licht schienen sie von der schwarzen Sybill angezogen zu sein. Ihre heißen Blicke hingen an ihrer schlanken Gestalt, um die Tabaksqualm, Lampenschwalch und trüber Oellichtschimmer sich wie ein grauer Hintergrund woben, und ihr übermütiges Lachen drängte sich an sie.

Sie sah ihn eintreten, nickte ihm leicht zu und lächelte verstohlen. Dann wandte sie sich wieder ihren Gästen zu und lachte über einen ihrer derben Witze. Die Bauernburschen gröhlten, suchten sie zu haschen, und einem gelang es, sie zu sich auf den Schoß zu ziehen. Da wurden sie noch lauter.

Fritz Krall war es wie Rauch und Schwalch entgegengeschlagen und legte sich ihm erstickend auf die Seele. Er setzte sich still in eine Ecke, sah unbehaglich in das ausgelassene Treiben und wartete unruhig der Dinge, die da kommen sollten. Er sah mit wehem Herzen auf die Dreistigkeit der Bauernjungen, die um die Gunst der Wirtin buhlten und wetteiferten. Er sah durch die dunstige Schwüle ihr scharfgeschnittenes gerötetes Gesicht, wie sie zu jedem lieb war, sich bald zu dem, bald zu jenem niederneigte, ihm ein Scherzwort sagend oder sich eine Schmeichelei ins Ohr flüstern lassend, und sein Blick ward trüb und trüber. In ihm ward's unruhig, finster, als braue sich ein Gewitter zusammen, und die Wolken hingen ihm düster tief in die Augen hinein.

Da trat sie zu ihm an den Tisch und sah ihn schelmisch lachend an. „Ist das Bier schal geworden, Fritz?" fragte sie spöttisch.

Er wollte sein heißes Verlangen bezwingen und ihr verbergen, bohrte seinen Blick in die Tischplatte, sah zuletzt doch auf sie und sagte vorwurfsvoll: „Es könnt schon mal schal werden!"

Er rückte beiseit, ihr Platz zu machen; sie aber tat, als sehe sie's nicht, entwischte ihm und plauderte mit den andern weiter, über den Abgrund seiner Seele hinwegsehend. Das erhöhte seinen Groll.

Einer der Bauernjungen beobachtete ihn genau, sah seine bettelnden Blicke und machte die andern darauf aufmerksam. Mißtrauische Blicke flogen zu dem Schmollenden hinüber, und als sich die Sybill einmal länger als gewöhnlich mit ihm beschäftigte, wurden hier und da vorwurfsvolle Stimmen laut. Sie sprachen von hergelaufenem Gesindel, Lumpenpack und „Sieknöngels". Fritz Krall achtete nicht darauf, sah nur, wie sie sich von ihnen anschwärmen ließ, und in ihm ward's immer stürmischer. Er verfolgte ihre Gestalt mit weitaufgerissenen Augen, bis sie ihm tränten. Dann goß er sein Glas hastig hinunter, zahlte und stürzte hinaus. Vor Wut hätte er laut aufschreien mögen.

Draußen rannte er ziellos durch das Gestrüpp im Bruch, wollte sich auf den Heimweg machen und fand sich immer wieder vor dem düster daliegenden Häuschen mit den matterleuchteten Fenstern wieder, aus denen das trübe Licht verschleiert in die silbrigen Nebelgespinste schlich. Es zog ihn wie einen Nachtfalter an und stieß ihn wieder ab.

Die Nachtluft aber kühlte ihm Herz und Hirn und dämpfte seine innere Wut. Sie ward in ihm zur Verbitterung: gerade wollte er sich losreißen und auf Nimmerwiederkehren fortgehen, da fühlte er sich von zwei Mädchenarmen stürmisch umschlungen, und heiße Mädchenlippen brannten auf den seinen.

Er brauste auf: „Du Hex, du!" und stieß sie von sich. Sie ließ ihn nicht zu Wort kommen, drängte sich schmeichelnd an ihn, fragte: „Hat dir das weh getan, Fritz?" und küßte ihn wieder und heißer noch.

Er faßte sie bei den Schultern, hielt sie von sich und sah sie scharf an. „Ich werde nicht klug aus dir, du!" stieß er rauh hervor. „Du wirfst dich jeden an den Hals!"

Da sagte sie kurz und verächtlich: „Die Protzköpp!"

Fritz Krall aber ließ sich nicht aus dem Gelenke bringen, dazu war sein Kopf zu kühl [illegible]

„Die sind nicht allein [illegible]n es grollend aus ihm heraus.

Sie sah ihn geknickt an, preßte ihr Gesicht an seines, schluchzte heftig auf und warf sich ihm wieder an die Brust.

„Fritz!" schmeichelte sie, und ein leises Zittern war in ihrer Stimme, das ihm das Herz weich machte. Da konnte er nicht widerstehen, und sie küßten sich lange und heiß.

Als er von ihr ging und durch Bruch und Felder heimwärts wanderte, hörte er überall ein geheimnisvolles Rascheln und Tuscheln. Er faßte seinen Stock fester, horchte besorgt hinter sich und schritt schneller aus. Es schreckte ihn immer wieder, war bald weit hinter ihm, bald dicht bei ihm wie ein Spuk. Er hielt still, zu lauschen, glaubte ein Flüstern zu hören und redete sich hinterher ein, er habe sich getäuscht.

Dann brach es aus einem dichten Gebüsch lautlos heraus, warf sich auf ihn: Zwei, vier, sechs, ein Dutzend Bauernfäuste; die stießen ihn zu Boden. Er schlug wild um sich, packte den ersten bei der Gurgel, schlug einem andern die Faust dumpfkrachend auf den Schädel; es half ihm nichts: der Widersacher waren zu viel. Die droschen schweigend auf ihn ein und zwangen ihn.

„Wilderer!" hörte er nur einmal ein Keuchen dicht bei seinem Ohr; da wußte er, daß es die Bauernjungen aus der Schenke im Bruch waren. Die Eifersucht hatte sie auf ihn gehetzt.

Spät in der Nacht kam er heim; sein Anzug war über und über mit Schmutz bedeckt, über sein Gesicht zog sich eine dunkelrote Schramme, so daß sein rechtes Auge fast im Geschwulst vergraben lag.

Als Johann Heynen ihn sah, stöhnte er auf: „Wo warst du? Was ist los, Fritz?" — Er gab keine Antwort, knurrte wie ein geschlagener Hund und schlich auf seine Kammer.

Ihm im Herzen aber loderte die heiße Glut, durch den Ueberfall aufs neu angeblasen, heller noch auf und verzehrte ihn fast.

* * *

In Johann Heynens Leben leuchtete in jenen Tagen ein Licht aus der Ferne, aber es war matt und kalt. Karl Krall hatte geschrieben: er hatte all die Jahre hindurch den Weg nach Haus nicht gefunden und wenig von sich hören lassen. Sein Denken und Wünschen war eigene Wege gegangen, so war er mit zwanzig Jahren ein überreifer Mensch geworden. Seine Lebensziele und -Hoffnungen hatten seine Seele so eingesponnen, daß er aus diesem Netz heraus den Weg zu den Herzen daheim kaum noch fand.

Er war ein fleißiger Mensch geworden, hatte nach seiner Lehrzeit ein gut Stück Geld verdient, hatte sich nicht nur das Vergnügen, auch das Brot am Munde abgespart und körperlich und seelisch gedarbt: Alles nur, um sich einen Weg in eine hellre Zukunft zu bahnen. Die Abende, an denen junge Burschen in den Jahren sonst das Leben genießen, hatte er benutzt, seine Kenntnisse zu erweitern, und nun war er im Begriff, seine berufliche Ausbildung auf einem süddeutschen Technikum zu vollenden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. Februar.

Haus und Tribünen sind nur schwach besetzt. Am Ministertisch Reichsjustizminister Heinze und Reichsminister Koch. — Der Entwurf über die Bemessung der Reichsbeiträge zu den Kosten der Stimmzettel wird nach der Vorlage angenommen, nachdem Reichsminister Koch erklärt hatte, daß es sich bei dem Satz von 15 Pf. für die Stimmzettel um einen Kostenbeitrag, nicht aber um einen Kostenansatz handelt.

Das 100 000-Mann-Heer

Bei der nun folgenden ersten Beratung des Wehrgesetzentwurfes (100 000-Mann-Heer) schildert **Abg. Schöpflin (Soz.)** die durch die Abkehr von der allgemeinen Wehrpflicht entstandenen Schwierigkeiten. Er bezeichnet es als merkwürdig, daß sowohl in dem Entwurf wie in der Begründung das Wort „Republik" vermieden worden sei. Wenn auch im allgemeinen das Ziel der Wehrgesetzgebung befriedigend dargestellt sei, so seien doch in den Einzelheiten Ausstellungen zu machen, weshalb im Ausschuß eine gründliche Kritik vorgenommen werden muß. Das aktive Wahlrecht ist den Soldaten entzogen worden. Wie steht es mit dem passiven Wahlrecht? Politischen Vereinen dürfen die Soldaten nur mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten angehören. Auch hier wird ein Unterschied zwischen Soldaten und Offizieren gemacht. Der Offizier darf in der Republik nicht anders behandelt werden, als jeder Volksgenosse. Auch die Qualifikationsberichte über die Offiziere sind beibehalten. Wie soll es den Offizieren gehen, die im Verdachte republikanischer Gesinnung stehen?. Jedenfalls muß der Reichstag stets ein Beobachtungsrecht haben, damit nicht etwa in aller Stille die alten Strammsteherlasse zum Vorschein kommen. Hauptsache ist, daß sich die Reichswehr zum republikanischen Gedanken bekannt hat und die Verfassung schützt.

Reichswehrminister Geßler:

Die bisherige deutsche Wehrverfassung ist durch den Friedensvertrag von Versailles beseitigt worden. An ihre Stelle soll das vorliegende Gesetz treten. Das Heeresversorgungsgesetz und Disziplinargesetz wird demnächst vom Reichsrat verabschiedet werden. Bei der jetzigen Vorlage sind wir gebunden an den Friedensvertrag und an die Weimarer Vereinbarungen mit den Ländern über die Landsmannschaften. Diese Vereinbarungen leiden aber daran, daß bei ihrem Zustandekommen der Friedensvertrag noch nicht bekannt war. Manches hat sich seitdem geändert. Den Soldaten sind in dem Entwurfe alle mit ihrem Beruf nur vereinbarten Rechte eingeräumt worden, aber im Interesse des Reiches und des Heeres muß die Disziplin unbedingt sichergestellt werden. (Beifall rechts.) Das Bündewesen ist mit der Disziplin nicht vereinbar. (Widerspruch bei den Soz.) Der Wehrminister muß die Möglichkeit haben, zuzugreifen, wenn die Bünde die Disziplin und die Kameradschaft gefährden. Das passive Wahlrecht ist nach der Verfassung keinem Angehörigen der Wehrmacht genommen. Der Entwurf spricht nur vom aktiven Wahlrecht und unterscheidet nur zwischen Beamten und Angestellten der Wehrmacht. Im übrigen sind unsere Soldaten und die Offiziere verständig. Es wird von ihnen abhängen, ob durch Förderung der Bildungseinrichtung der Satz keine Phrase mehr bleibt, daß jedem Soldaten der Weg zur höchsten Stelle offensteht. Das Offiziersproblem wird nicht dadurch gelöst, daß ein paar Unteroffiziere als Konfessionsschulzen zu Leutnants gemacht werden. (Sehr richtig!) Der Offizier im Frieden muß vor allem erzieherische Eigenschaften haben. Es gibt gute und schlechte Offiziere, so wie es gute und schlechte Lehrer gibt. Aber es kann keiner mehr Offizier werden, ohne zwei Jahre mit den Mannschaften in Reih und Glied gestanden zu haben. Das Reichsheer darf keine Parteisache sein, sondern muß eine Angelegenheit der ganzen Nation werden, damit wir zu einem wirklichen Volksheer kommen.

Abg. Künster (USP.): Für uns ist die politische Gleichberechtigung der Soldaten eine grundsätzliche Forderung, an der wir festhalten, obwohl wir sehr wenige Anhänger haben.

Abg. Koenen (Komm.): Bayern wird natürlich ein Vorrecht eingeräumt, diesem Schädlinge am deutschen Volkskörper werden Sonderrechte eingeräumt. (Vizepräsident Bell rügt diese Redewendung gegen einen Bundesstaat.) Die Reichswehr wendet ihre Macht immer nur gegen die Arbeiterschaft. Die Reichswehr wird an den sozialen Notständen zerschellen und wir werden das Erbe antreten.

Damit schließt die Besprechung, die Vorlage geht an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern.

Die Novelle zum Biersteuergesetz wird debattelos in allen Lesungen angenommen.

Zur dritten Lesung des Betriebsbilanzentwurfs

begründet **Abg. Schlack (Ztr.)** nochmals den Antrag der bürgerlichen Parteien, derzufolge eine Verpflichtung zur Vorlage der Bilanzunterlagen nicht besteht. Die Vorlage wird in dritter Lesung angenommen. — Es folgt die erste und zweite Beratung des gemeinsamen Antrages der Koalitionsparteien und Mehrheitssozialdemokraten zur

Förderung des Wohnungswesens

für die Zeit bis 1914 für alle vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude eine Abgabe zu erheben.

Abg. Mumm (DN.): Das vorliegende Gesetz ist ein Mietsgesetz und der vorliegende Antrag wird nur die Mieter und Pächter zur Zahlung der Steuern heranziehen.

Abg. Marezky (DV.): Das Gesetz trägt ja nur vorläufigen Charakter und die Sonderwünsche der Parteien können in dem zum Mai vorgesehenen Reichsgesetze berücksichtigt werden.

Abg. Mergel (USP.): Der Antrag Mumm, die Landwirtschaft ganz von der Steuer zu befreien, ist der richtige Geist der besitzenden Klassen. Meine Partei wird nicht die Hand zu einem Mietssteuergesetz bieten. Man möge die besitzenden Landwirte nur einmal energisch anfassen. Erst die Durchführung einer Sozialisierung wird endgültig helfen können.

Abg. Höllein (Komm.): Das freie Kapital ist nicht imstande zu bauen, da der Herstellungspreis zu teuer ist, da niemand Miete zahlen kann. Daher muß Staat und Gemeinde bauen, aber der Mieter darf nicht das Opfer sein, wie Ihre Vorlage es will. Wir sind gegen das Gesetz und wollen dem Proletariat nicht noch eine neue Steuer abpressen lassen.

Abg. Becker, Arnsberg (Ztr.): Die Ausführbarkeit davon, daß 1½ Millionen Wohnungen bis zum Herbst schon fertig seien, ist unmöglich. Es kann eben nur ein Teil fertig werden und dafür brauchen wir auch keine 8- bis 10 Milliarden. Die von den anderen Parteien gestellten Anträge nehmen wir an.

Ministerpräsident Braun: Eine Beschränkung der Steuer auf Wohnräume wird nicht genügende Erträgnisse liefern. Es käme nicht auf die große Steuer an, sondern auf das Land.

Der Gesetzentwurf wird unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der USP. und Kommunisten angenommen.

Die Hafer-Interpellation

Es folgt die Interpellation der Abgeordneten Hergt (DN.), Graf Bernstorff (Dem.) und Eisenberger (Bauernbund) und Genossen, da im Gegensatz zu der Haferfreigabe vom 26. August 1920 eine Verordnung des Reichsernährungsministers vom 11. Dezember 1920 den Landwirten eine Mindestablieferungsfrist für Hafer auferlegt, die schwere Mißstände in den landwirtschaftlichen Betrieben ergeben kann.

Abg. Dr. Semmler (DN.) begründet die Interpellation. Wenn die Regierung mit solcher Verordnung, wie der vom 11. Dezember, die landwirtschaftlichen Betriebe stört, kann sie mit der Landwirtschaft gar nicht mehr Hand in Hand arbeiten, wie es nötig ist. Wir verlangen die Aufhebung der Verordnung, damit die Produktion der Landwirtschaft sich ruhig entwickelt und gestärkt wird. Die Landwirtschaft hat keine unzulässigen Gewinne gemacht.

Abg. Hubert (Soz.): Auf die Freigabe des Hafers hat sich bald eine Gefährdung der Besserung der Brotgetreide-Versorgung ergeben. Darum sollte die Zwangswirtschaft für Hafer wieder eingeführt werden. Mit Rücksicht auf die dringenden Vorstellungen der Landwirtschaft wurde von der Aktion abgesehen. Die Verordnung vom 11. Dezember legt der Landwirtschaft nur eine Mindestablieferung auf, das war dringend notwendig.

Auf Antrag der Rechten wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Häppler (Soz.): Der Eingriff war dringend notwendig. Die Regierung hätte nicht nachträglich zum Umschlagverfahren greifen brauchen. Jetzt wird allerdings der Wirtschaftsplan der Landwirtschaft empfindlich gestört. Die Aufhebung der Verordnung ist nicht möglich, weil sonst die Haferversorgung sehr gefährdet würde. Die heutigen Schwierigkeiten würden am besten beseitigt, wenn die Landwirtschaft besser ihrer Ablieferung nachkommen würde.

Abg. Baumann (Zentr.): Mit der Zwangswirtschaft nimmt man den Landwirten den Hafer, den sie für die Fütterung des Viehes notwendig haben. Die Regierung sollte die Lieferung von Mais nicht versprechen, sondern auch Mais liefern. Die kleinen Landwirte müssen besonders geschont werden.

Abg. Härte (DVP.): Die Regierung hat zugesagt, Mais in genügender Menge einzuführen. Sie hat ihre Zusage nicht gehalten. Sie hat durch ihre Maßnahmen dem Schleichhandel und dem Wucher Vorschub geleistet. Der Satz von 67 M. ist unerhört niedrig für Hafer, da die Regierung selbst nachher 180 M. für den Doppelzentner fordert. Der Vorwurf der Landwirte ist also berechtigt. Mag die Regierung doch im Freihandel Hafer kaufen und Mais verkaufen, sonst müßten bestimmte Zusicherungen gegeben werden, daß der Austausch von Hafer gegen Mais Zug um Zug vor sich geht.

Abg. Liese (Dem.): Die Verordnung ist reichlich spät erfolgt. Wenn die kleinen Besitzer nicht befreit werden, besteht die Gefahr, daß der Haferanbau zurückgeht.

Abg. Bruckardt (USP.): Die Maßnahmen des „Unterernährungsministers" haben dazu geführt, daß infolgedessen der Hafer verfüttert wurde. Jetzt will die Landwirtschaft das gleiche für das Brotgetreide herbeiführen.

Abg. Reiche (Kommunist) gibt den Großagrariern die Schuld, daß Tausende von Kindern Not und Hunger leiden. Die Landwirtschaft wolle sich nur bereichern.

Damit schließt die Besprechung. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Interpellationen und kleinere Anfragen. Schluß 8¾ Uhr.

Hauptausschuß des Reichstages

Verkehrsfrage. — Eine Milliarde Mark für die Erwerbslosenfürsorge. — Förderung des Wohnungsbaues.

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag zunächst mit der Beratung des Nachtragsetats des Verkehrsministeriums. Der Vertreter des Ministeriums erklärte: In dem Betrag für die Wasserstraßen-Vorarbeiten sind 250 000 Mark für den Entwurf über die Verbindung der Weser mit dem Main, und zwar über die Werra oder die Fulda enthalten. Dieser Geldbetrag bildet Zweifünftel des Gesamtbedarfs. Die übrigen Dreifünftel werden von dem Lande Preußen und dem Werrakanalverein aufgebracht. Der Nachtragsetat des Verkehrsministeriums wurde von dem Hauptausschuß genehmigt. — Es folgte eine Debatte über den Nachtragsetat des Reichsministeriums des Innern. — Der Hauptausschuß bewilligte hierauf eine Milliarde für die Erwerbslosenfürsorge. Angenommen wurde ferner ein allseitig unterstützter Antrag zur Förderung des Wohnungsbaues an die Ländervorschüsse in Höhe von 1½ Milliarde Mark zu bewilligen. — Neben dem Nachtragsetat des Reichsministeriums wurden vom Hauptausschuß auch die Ergänzungsetats des Reichswehrministeriums, des Allgemeinen Pensionsfonds, des Reichsmilitärgerichts (hierbei auch der ordentliche Etat) de Reichsjustizministeriums, der Reichsschuld sowie der allgemeinen Finanzverwaltung in einer wesentlichen Debatte angenommen. — Sodann besprach man den Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages.

Reichspräsident Eberts 50. Geburtstag

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Mitglieder des Reichskabinetts sprachen heute vormittag unter Führung des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten Ebert vor, um ihm zu seinem 50. Geburtstag ihre Glückwünsche auszusprechen.

Aufhebung der Landesfinanzämter?

er. **Düsseldorf**, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, steht die völlige Neuorganisation des Reichsfinanzministeriums bevor. Es ist zunächst die Aufhebung der Personal- und Verwaltungsabteilungen geplant, die in den Abteilungen für Steuer und Zölle aufgehen soll. Man glaube, daß diese Maßnahme den ersten Schritt darstellt zur Aufhebung der Landesfinanzämter.

Das Verfahren gegen die Kriegsverbrecher

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Dem „B. T." wird aus Brüssel gedrahtet: Auf Anfrage hat die belgische Regierung im Senat erklärt, daß in der alliierten Kommission, die die Schuldfrage bearbeitet, am 10. Januar auf Befehl der belgischen Regierung beschlossen wurde, die Untersuchung zunächst nur gegen 45 Angeklagte, deren Namen der deutschen Friedensdelegation mitgeteilt wurden, zu führen, die auf der sogenannten großen Liste stehenden und von den Alliierten dem Reichsgericht überwiesenen Fälle vorläufig nicht weiter zu verfolgen. Bis jetzt hat die deutsche Regierung der belgischen Regierung 5 Fälle zur Nachlieferung von Untersuchungsmaterial vorgelegt.

Die Frist der Rheinlandbesetzung

j. **Brüssel**, 4. Februar.

Der „Matin" berichtet: Die französischen Vorschläge hinsichtlich der Forderung auf Entschädigung enthielten die Klausel, daß eine restlose Zurückziehung der französischen Besatzung aus dem Rheinland erst zu erfolgen habe, wenn die letzten Raten von Deutschland bezahlt sind.

Die neuen Steuern

Der Reichsfinanzminister hat jetzt bereits angekündigt, daß zur Deckung der durch die Erhöhung der Beamtengehälter entstandenen Fehlbetrages im Reichshaushaltsetat das Gebiet der indirekten Steuern herangezogen werden müsse. Wie wir hören, liegt bereits ein Entwurf vor, der die Erhöhung der Zuckersteuer von 14 Mark auf 100 Mark pro Doppelzentner vorsieht. Außerdem befindet sich ein Entwurf in Ausarbeitung über die Erhöhung der Branntweinabgabe, der Reichsstempelsteuern, des Versicherungsstempels und des Börsenumsatzstempels. Auch die Einführung einer Devisenumsatzsteuer wird vorgeschlagen, ferner wird an eine Erhöhung der Umsatz- und der Kohlensteuer gedacht.

Oberschlesien

Ein englisches Urteil

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Von einer angesehenen englischen Persönlichkeit, die sich zur Zeit in Deutschland aufhält, geht dem „B. L.-A." nachstehendes Schreiben zu:

„Ich habe guten Grund, anzunehmen, daß die hier umlaufenden Gerüchte über die Gefahr, die den nach Oberschlesien zur Abstimmung reisenden Deutschen drohen soll, ein Werk französischer Agenten sind. Eine beträchtliche Anzahl englischer und französischer Truppen wird der Abstimmung beiwohnen, und soweit meine eigenen Landsleute in Frage kommen, bin ich überzeugt, daß sie auf strikteste Neutralität halten werden. Man mißt der üblichen Großsprecherei und Prahlsucht der Franzosen viel zu viel Bedeutung bei. Wie traurig versagen sie beispielsweise bei ihren Anstrengungen, das Wrack eines Wrangel oder Wenizelos zu retten! Und nun sollen die Drohungen eines General Lerond mit ihrer giftigen Propaganda schon genügen, das noch hilflosere Wrack Polen zu retten!"

Das Anschlußverbot

Wien, 4. Februar. (Privatmeldung.)

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, erwartet man im Auswärtigen Ministerium spätestens für morgen das Eintreffen des amtlichen Protokolls der Pariser Botschafterkonferenz über die österreichische Frage. Es liegen bestimmte Nachrichten vor, daß in dem Protokoll eine neuerliche schärfste Betonung des im Friedensvertrag von St. Germain festgelegten Anschlußverbots für Oesterreich ausgedrückt ist und daß weiter gesagt wird, daß die Entente einen Anschluß an Deutschland unter keinen Umständen zulassen werde.

Die russischen Kronjuwelen

ep. **London**, 4. Februar.

„Daily News" schreiben, die russischen Kronjuwelen seien nicht wie es seinerzeit hieß in England eingeschmuggelt worden, sondern befänden sich in Stockholm, wohin sie schon vor der russischen Revolution im Winter 1914 geschafft wurden. Die früheren Großfürstinnen könnten als Vertreterinnen der früheren kaiserlichen Familie darüber verfügen.

Letzte Meldungen

Erzbergers Steuern

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Zentrumsabgeordnete Andre hat im Reichstag folgende kleine Anfrage eingebracht: Nachdem auf Verlangen von Abgeordneten der deutschnationalen Fraktion der Reichsfinanzminister Dr. Wirth im Hauptausschuß des Reichstages Aufschluß über den Stand der Steuerangelegenheit des Hrn. Abgeordneten van den Kerkhoff gegeben hat, ersuche ich die Reichsregierung ebenso über den Bericht des Finanzamtes Charlottenburg und des Landesfinanzamtes Berlin Aufschluß über den Stand der Steuerangelegenheit des Herrn Abgeordneten Erzberger zu geben. Ich bitte auch um Aufschluß, ob es richtig ist, daß die Untersuchung dieser Angelegenheit schon mehr als ein Jahr dauert und worin die Hemmungen zu suchen sind, die den Abschluß der Angelegenheit verzögern.

Deutschlands Teilnahme an der Londoner Konferenz

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Einladung zur Londoner Konferenz ist der deutschen Regierung bis zur Stunde noch nicht zugegangen. Sollte sie lediglich die Aufforderung enthalten, qualifizierte Vertreter nach London zu entsenden, dann wird die deutsche Regierung zunächst die Frage stellen, welchem Zweck die Londoner Konferenz dienen soll, und ferner ob die deutschen Vertreter die Beschlüsse der Pariser Konferenz lediglich zur Kenntnis nehmen und ob nur über die Durchführung eines Diktats gesprochen werden soll oder nicht. In diesem Fall werde die deutsche Regierung es ablehnen, Vertreter nach London zu entsenden. Es ist kein Zweifel möglich an dem festen Willen der deutschen Regierung. Wenn in London zwischen Deutschland und den Alliierten auf dem Boden der Gleichberechtigung verhandelt werden sollte und nicht lediglich über die Beschlüsse der Pariser Konferenz, wenn ferner die deutschen Gegenvorschläge, die in der Regierungserklärung vom Dienstag angekündigt worden sind, und in London vorgelegt werden sollen, zur Verhandlungsgrundlage gemacht werden, ist mit einer Teilnahme der deutschen Vertreter zu rechnen.

Die Schaffung der Einheitsfront

Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtber.)

Zu den neuerdings eingeleiteten Verhandlungen zwischen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei erfahren wir, daß die heute morgen erfolgte Antwort der Deutschen Volkspartei als Grundlage für weitere Verhandlungen betrachtet wird. Die deutschnationale Fraktion wird noch heute die Antwort an die andern Rechtsparteien festsetzen. Wie wir weiter hören, legen die Deutschnationalen größten Wert darauf, in den wichtigen und ernsten Stunden eine Verbreiterung der Regierungsbasis zu ermöglichen. Es dürfte somit die Bahn für eine weitere Verständigung geebnet sein.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dietz; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

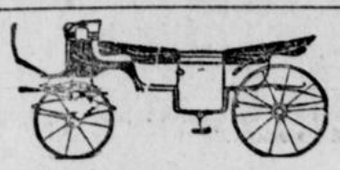
Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Ausstellung von Wahlscheinen gemäß §§ 5 bis 9 des Landeswahlgesetzes für die am 20. Februar ds. Js. stattfindenden Wahlen zum Preußischen Landtage für den Stadtbezirk Münster bis einschließlich Freitag, den 18. Februar ds. Js. beim Oberbürgermeisteramt, Wahlbüro, Zimmer 8/9 des Handelshofes, Syndikatplatz 7 schriftlich oder mündlich gestellt werden können.

Münster, den 2. Februar 1921.

Der Magistrat.

Möbelhaus Ungruhe
Münster i. W., Hörsterstraße 51
empfiehlt gebrauchte Möbel jeder Art, wie Schränke, Küchenschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Tische, Stühle, Sofas, Eisschränke usw.
— zu billigsten Preisen. —



Habe wieder mehrere gebrauchte

Halbverdecks

mit Klappbock (Selbstfahrer),
wie auch
Sommerwagen, Dogcarts, Tonneau-Dogcarts, Gigs und Milchkarren
billigst abzugeben.
In neuen Wagen große Auswahl
in der üblichen bekannten und solidesten Ausführung
Peitschen, Laternen, Zubehörteile für Patent-Achsen, stets vorrätig.

Heinrich Röer
Wagenfabrik und Karosseriebau.
Münster i. W. Bremerstr. 42–56
Telegramm-Adresse: Wagenröer. Telephon 3251

Bedeutend billiger!

Ia. Margarine	Pfd. 10,50
Süßrahmmargarine	„ 11,00
ff. Rüböl	Ltr. 14,00
ff. Vollreis	Pfd. 2,50

Feinste Bücklinge frisch eingetroffen Pfund 6.— Mark.
Sämtliche andere Lebensmittel bedeutend billiger.

B. H. Hagedorn & Co.
Katthagen 47. Telefon 586.

Im Frühjahr ist mit
großem Mangel an
Ziegelsteinen
zu rechnen. Für geplante Lagerschuppen,
Siedlungsbauten,
Einfriedigungen, landwirtsch. Gebäude
empfehlen wir sofort Bestellung auf
Pebüso
zu machen. Pebüso ist die ausprobierte beste
Sparbauweise.
Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge
durch die Herstellerin
Peter Büscher & Sohn,
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernsprecher: 202 und 255.

Ammonsulfatsalpeter BASF

mit etwa 27% Gesamtstickstoff, davon
etwa 8% Salpeterstickstoff und
etwa 19% Ammoniakstickstoff.

Kaliammonsalpeter BASF

mit etwa 16% Gesamtstickstoff, davon
etwa 8% Salpeterstickstoff und
etwa 8% Ammoniakstickstoff.
außerdem etwa 25–27% Kali.

Vorzüglich geeignet als Kopfdünger

als solcher dem Chilesalpeter mindestens gleichwertig, an Reinheit, Streubarkeit und Lagerfähigkeit dem Chilesalpeter überlegen — im Preis billiger als letzterer.

Auch zur Düngung der Sommersaaten und Hackfrüchte bestens zu empfehlen.

Infolge Frachtraumnot rechtzeitige Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich.

Zu beziehen durch Düngerfabriken, Genossenschaften und Händler.

Zahlreiche Düngungsversuche in allen Teilen Deutschlands geben Zeugnis von der guten Wirkung der beiden Düngemittel.

Auskunft erteilt kostenlos

Badische Anilin- u. Soda-Fabrik
Landwirtschaftliche Abteilung.
Ludwigshafen-Rh.



Photo-Artikel
Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten bei
J. Viehoff, Dipl.-Optiker,
Münster i. W., Ludgeristr. 112

Molkerei-Käse
Tilsiter Art
Pfund 7,50 Mark
Hill

August Hundehege
Münster i. W., Kerssenbrockstraße 7.
Werkstatt für dekorative Malerei ❖ Ausführung von Maler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten.
Fernruf 654. Fernruf 654.

Edelweiß
Dampfwaschanstalt – Färberei – chem. Reinigung Münster i. W. Fernruf 2175.
wäscht färbt reinigt
alles.

Wie komme ich zum Film?
Ein praktischer Ratgeber für Alle, die vom Film träumen.
Preis 6 Mark.
G. Tiemann
Recklinghausen,
H. B. 15, Postfach.

Ein Seminar für Religionslehrerinnen und Pfarrgehilfinnen
mit Seminarheim eröffnet das ev. Diakonissenhaus in Münster i. W. am 1. Oktober 1921. Prospekte versendet der Vorsteher des Hauses.
P. H. Möller.

Reparaturen an Kochherden und Oefen
sowie An- und Verkauf derselben.
L. Kraus,
vorm. Th. Rose,
Jüdefelderstraße 70.

Pferdehaare Schweinehaare
kauft laufend auch in kleinen Mengen zu hohen Preisen
G. A. Heidacker,
Bürstenfabrik
Geiststraße 76/78,
Annidiltor 38

Von heute ab verkaufe ich
Torf und Brennholz
zu
bedeutend ermäßigt. Preisen
Diese Preisermäßigung betrifft den Waggonbezug nach allen Stationen und den Verkauf von kleineren Mengen.
Jos. Filbry Ww.
Kohlengroßhandlung
Münster i. W.
Fernruf 122 und 147
Telegramm-Adresse: „Glückauf".

Krätze
lästiges Hautjucken entfernt in wenigen Tagen meine
Krätzensalbe
1 Dosis Mk. 12.— (ausreichend)
Apotheke von
Lühmann,
Wanfried a. d. Werra W. 4.

Unsere Leser werden gebeten, beim Einkauf uns. Inserenten zu berücksichtigen.

Elektromotoren-Reparaturwerkstatt, Ankerwickelei.
Neu- u. Umwickelung von Gleich- u. Drehstrommotoren.
Hülsbömer & Weischer
Fernruf 2430. Münster i. W. Neubrückenstr. 19

Beleuchtungskörper.
Installationen in Gas, Wasser und Elektrizität
Reparaturen und Neuanlagen
Wellert, Münster i. W.
Aegidiistraße 37 – An den Mühlen 9.
Fernruf 2273.

Gut,
etwa 5–600 Morgen, 1/3 Wald, Herrschaftshaus, gute Gebäude, elektr. Licht, Kraft- u. Wasserleitung
zu kaufen gesucht.
Hannover, Westfalen u. Lippe bevorzugt.
Offerten unter 430 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lortzingsaal
Samstag
4. Sinfonie-Konzert

Rettet Oberschlesien!
Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr finden in den unten verzeichneten Konzert-Cafés
Wohltätigkeits-Konzerte
mit Gesangeinlagen zu Gunsten des
Oberschlesischen Opfertages
statt.
Café Grotemeyer (Lortzingsaal)
„ Handelshof
„ Kaiserhof
„ Roxel
„ Wagner
Eintritt 5.— Mark
Der ganze Reinertrag fließt in die Kasse des Oberschlesischen Opfertages

---

RT
ROLANDTHEATER
Spielplan von Freitag bis Montag einschließlich:
Der große Zelnik-Mara-Film
der so beliebten Zelnik-Mara-Film-Gesellschaft
Der Apachenlord.
Eine groteske Abenteuergeschichte in 5 Akten. In der Hauptrolle:
Friedrich Zelnik.
Die lustige Geschichte zeigt uns den bekannten Schauspieler Zelnik in einer Glanzrolle. Als vornehmer Herr, als Perser, als Apache, als Chauffeur narrt er die Welt, die hinter dem vermeintlichen Verbrecher, der sich nur einen tollen Fastnachtsscherz leistet, her ist.
Interessante, spannende Szenen!
Der Leidensweg der Blanche Gordon.
Kriminelles Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Alice Brady.**
Das Spiel der Leidenschaft, das die Beteiligten ins Unglück reißt und zu Verbrechern werden läßt.
Außerdem das reizende Lustspiel:
Nur ein kleiner Irrtum.
und Die neueste Wochenschau.
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2½ Uhr; weitere Vorstellung. 5½ u. 8 Uhr.
Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten Bruno Lüling.

Stadt-Theater Münster
Samstag, den 5. Februar abends 7½ Uhr:
Opernpreise.
Die Jüdin
Große Oper in 4 Aufzügen von Jacques Fromenthal Halévy.
Eleazar .. Herr Kammersänger Olfried Hagen als Gast.

Aula
Sonntag, den 6. Febr., nachmittags 5 Uhr:
Konzert
der
Laug'schen Madrigal-Vereinigung
(Hagen).
Karten bei Bisping und an der Abendkasse.

Heirat
Welche Dame aus guter Familie ist geneigt, mit meinem Freunde, kath., von tadellosem Äußerem u. vornehmer Gesinnung, Besitzer eines gutgehenden Fabrikgeschäftes, Ende d. dreißiger, durch mich in Verbindung zu treten? Auf Schönheit und gesellschaftl. Talente wird mehr Gewicht gelegt als auf Vermögen. Verschwiegenheit ehrenwörtlich zugesichert, aber auch verlangt.
Gefl. Zuschriften an die Geschäftsstelle unter 1000

In gut bürgerlichem Hause (3 Kinder) wird zum baldmöglichen Eintritt eine katholische
Stütze
gesucht, die vollen Familienanschluß hat und gemeinsam mit der Hausfrau alle Arbeiten mitmacht. Angenehme Behandlung und gute reichliche Beköstigung. Es wird Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in Küche und Haushalt gegeben. Angebote unter H. S. 353 an die Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre alt, zum 1. April Stelle als
Metzgerlehrling
bei einem kath., tüchtigen Meister. Selbiger hat die Handelsschule besucht.
Schriftl. Off. A. K. 852 an die Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. April 1921 kath.
Ackerknecht
solide, in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren, gesucht
Nienhausen,
Rotthausen.



Ein klein. Vermög. spar. Sie durch Tragen von
Dauerwäsche
Kalt abwaschbar.
Geschw. Schröer
Spiekerh. 2 Tel. 3252
gegenüber „Kiepenkerl".

Flechtenleiden
Glänzende Anerkennung. Nach 3 Tagen Erfolg. Auskunft erteilt Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556b

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster,
5. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage
der „Westfälischen
Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 5. Februar.

b **Von der Universität.** Ernannt wurde der Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg Dr. phil., Dr. Ing. Leon Lichtenstein zum ordentlichen Professor an der Universität Münster; ihm wurde der durch den Weggang des Professors Courant nach Göttingen erledigte Lehrstuhl der Mathematik übertragen. — Zum Dr. phil. hon. causa wurde von der Universität Münster der österreichische Oberstleutnant Georg Veith ernannt für das von ihm verfaßte Werk „Der Feldzug von Dyrrhachium zwischen Cäsar und Pompejus". Veith war längere Zeit auf dem albanischen Kriegsschauplatz tätig und gehört gegenwärtig dem Kriegsarchiv an.

Rettet Oberschlesien! Alle im Reiche wohnenden Oberschlesier sind berechtigt, an der Abstimmung über das Schicksal ihrer engeren Heimat teilzunehmen. Die Beschaffung der von der Entente vorgeschriebenen Unterlagen, die Auskunftserteilung aus der Heimat, die Reisen ins bedrohte Gebiet erfordern derartige Mittel, daß jede Stimme sich auf etwa 1500 Mark stellt. Die Heranschaffung der Stimmberechtigten aus Rheinland und Westfalen erfordert eine Summe von 42 Millionen Mark. Um so mehr ist es Pflicht aller Deutschen, die Verbände heimattreuer Oberschlesier, besonders finanziell, zu stützen.

lt **Der Kampf gegen die Schundliteratur** hat, so schreibt man uns, der nach dem Beispiel anderer Städte auch hier in Wirksamkeit getretene „Jugendring" kräftig aufgenommen. Vor einigen Tagen sandte er an einige hiesigen Geschäfte ein Rundschreiben, in dem diese aufgefordert wurden, die in ihren Schaukästen ausgestellten zweifelhaften Bücher und Hefte zu entfernen. Der Inhaber eines solchen Geschäftes hat sich nun veranlaßt gefühlt, dieses gewiß nicht ehrenvolle Schreiben mit einem Plakat „Wo ist Schundliteratur?" im Schaufenster auszuhängen. Will der Inhaber mit diesem Schreiben Reklame für seine Schundliteratur machen oder will er etwa behaupten, daß die große Menge Hintertreppen- und Abenteurer-Romane in seinem Schaukasten nicht unter den Begriff „Schundliteratur" fallen? Das verdient niedriger gehängt zu werden. Dem tatkräftigen „Jugenring", der sogar sich bereit erklärt hatte, dem Ladeninhaber gute Literatur zu verschaffen, wünschen wir zu seiner Pionierarbeit weiteren Erfolg im Interesse der inneren Gesundung unseres Volkes.

* **Vorträge über Alt-Münster.** Auf vielfachen Wunsch wird der Direktor, Professor Dr. Geisberg, die Sonntagsvorträge zur Kunstgeschichte Alt-Münsters, die im Sommer so reges Interesse fanden, wieder aufnehmen. Am kommenden Sonntag, 9.35 Uhr, wird eine Wiederholung des Vortrages „Verschwundene Bauten im alten Münster", der im Dezember im Kunstverein gehalten war, stattfinden. Der Vortrag, zu dem ein reiches Lichtbildermaterial zur Verfügungn steht, wird um 10.45 Uhr beendet sein. Eintritt 2 Mark.

* **Ueber Mittel- und Südamerika.** Am Dienstag, 8. Febr., wird abends 7 Uhr im Hörsaal 10 (Eingang Domplatz) Dr. Fenten über die deutsche Auswanderung nach Lateinamerika und ihre Aussichten sprechen und durch Lichtbilder seine Ausführungen erläutern. Eintrittskarten sind im Sekretariat der Universität zu haben.

Gottesdienst-Ordnung
am Sonntag, den 6. Februar.
1. Katholische Kirchen.

Dom. 5½—9 M., 8¾ Chordienst, darn. Kerzenweihe und Umgang, 9½ Hochamt m. Pont. und polyph. Ges., 11 l. M. m. Prd., 3 Vesp., 4 Prd., darn. Austeilung des Blasiussegens. — Tgl. 5½—8 M., 8½ Chordienst, 8,50 Conv.-Amt, 10 M., 2 Vesper, Montag 7 Pestm., Mittwoch nach jeder Messe Austeilung der Asche, nach dem Chordienst Weihe und Austeilung der Asche durch den hochw. Bischof an den Klerus. Gegen 9¼ Hochamt mit Pontif.-Ass. Ab. 8 Fastenpredigten und Segen. Samstag Nachm. 3 Compl.

Aegidii. (Männersonntag.) 6 und 7 M., 7 Kom. und Prd. f. d. Männerapostolat, 8 Schulmesse, 8¾ Kerzenweihe, 9 Hochamt m. Prd., 11 M. mit Prd., nachm. 2 Christenlehre, 2½ And., danach Blasiussegen, 6 Sakr.-And., danach Blasiussegen. — Dienstag 8½ Pestmesse. — Aschermittwoch nach jeder Messe Erteilung des Aschenkreuzes, 8½ f. Weihe d. Asche, danach Hochamt. — Donnerstag 8½ Sakr.-Amt, ab. 7 Sakr.-And. — Freitag ab. 8 Kreuzweg in der Kapelle.

Herz Jesu.' 13stünd. Gebet. 6, 7, 8 M., ¼9 Schulm., ½10 Lev.-Hochamt m. polyph. Ges., 11 M., 7 gem. Kom. des Männervereins, 8 der Mädchen der Fürstenberg-Schule. Betstunden: 10¼ bis 11 Männerverein und Jgl.-Kongr., ½3—3 Vesper, 4—5 Mütterverein, 5—6 Mütterverein, 5—6 Jgfr., 6—7 Schlußand. m. Te Deum. — Aschermittwoch 8½ feierl. Weihe der Asche, anschl. Hochamt und Austeilung der Asche.

Josef. 40stünd. Gebet. Sonntag: 6 Ausf., 7 und 8 M., 7 gem. Kom. d. Männer und Jgl. m. Anspr., 8 Kom. d. Schulmädchen, 9¼ Lev.-Hochamt m. Prd., 11 M. m. Prd. Betstunden: 12 Knaben, 1 Mädchen, 2 Jgl. (Vesper), 3 Jgfr.-Kongregation. 4 Frauen und Mütter, 5 stille Anbetung, 6 Schlußand. — Montag: 6, 7, 8, 9 M., 10 Lev.-Amt, Betstunden wie Sonntag. — Dienstag wie Sonntag, 6 Schlußfeier mit Umgang und Te Deum. — Mittwoch 8½ Aschenw. und Hochamt, Donnerstag 7¾ Sakr.-Hochamt. Freitag 8 Kreuzw.-And.

Kreuz. Männersonntag. 6, 6½, 7, 8 M., 7 gem. Kom. d. Männerapostol., Jgl. Kongr. und Aloysius-Ver., 8¼ Kerzenweihe, 8½ Hochamt, 9¾ M. m. Prd., 11 Mil.-Gottesdienst, 2¼ Christenl. und And., 6 Sakr.-And., nach beiden Andachten Blasius-Segen. — Aschermittwoch 8½ Hochamt, danach Weihe der Asche. Nach jeder Messe Austeilung des Aschekreuzes.

Lamberti. 40stündiges Gebet. An allen 3 Tagen: 6 Ausf. und Hochamt, 7, 7½, 8 M., Sonntag 7 gem. Kom. d. Männerapostol. und Jgl.-Ver., 9½ Hochamt, 11 M. Betstunden: 12—2 Schulkinder, 3 Jgfr.-Kongr., 4 Verein christl. Frauen u. Mütter, 6 Schlußand. und Betstunde für Männer und Jüngl., am Sonntag mit Prd., am Dienstag mit Umgang und Te Deum. — Aschermittwoch 6, 6½, 7 7½, 8 M., 9 Hochamt. Donnerstag 7 Sakr.-Amt m. Pestseg., ab. 8 Kreuzwegandacht. Freitag: 8 Messe zu Ehren des hl. Kreuzes, Segen mit der Kreuz-Reliquie.

Liebfrauen. 6, 6½, 7, 8 M., 8 gem. Kom. des Männerapostol., 8½ Kerzenweihe, 9 Hochamt m. Prd., 11 l. M. m. Prd., 2 Christenl. und And., 6 Todesangst.-Brusch.-And., danach Blasiussegen. — Aschermittwoch 8 Hochamt, Donnerstag 8 Sakr.-Amt, Freitag ab. 8 Fastenand. m. Prd. Samstag 7 Hochamt z. Ehren der schmerzh. Mutter, 4½ And.

Ludgeri. 40stünd. Gebet. Sonntag: 6 Ausf., 6, 6½, 7, 7½ M., 6½ gem. Kom. der Ehrenwache. 7½ d. Männer und Jgl., 8½ M. und Prd., 9¾ Hochamt, 11 M. m. Prd. Betstunden: 11—12 Männer und Jgl., 12—1 Schulk., 1—2 Schwestern, 2—3 Vesper, 3—4 Jgfr., 4—5 Mütter und Frauen, 5—6 Ehrenwache, 6—7 Stille Anbetung. 7—8 Schlußand. m. Prd. — Montag wie Sonntag, 6½ Generalkom. d. Jgfr., und 5—6 Stille Anbetung. 6—7 Schlußand. — Dienstag wie Sonntag, 6½ Generalkom. der Mütter und Frauen. Aschermittwoch 6—8 Weihe der Asche, 8 Hochamt. Donnerstag 8 Sakr.-M. Freitag ab. 7 Herz Jesu-Andacht.

Martini. (40stünd. Gebet, vollk. Ablaß.) 6 Uhr Aussetzung und Hochamt, 6½, 7, 8 M., 7 Kom. d. Bürgersodalität, der Männer und der Jüngl.-Kongr., 9 Lev.-Amt o. Prd., 11 M. o. Prd. Betstunden: 12—1 Knaben, 1—2 Mädchen, 2—3 Sodalität, Männer und Jüngl.-Kongr., 3 Vesper, 4—5 Jungfrauen, 5—6 Frauen, 6—7 Stille Anbetung, 7 Schlußstand. — Montag und Dienstag: 6 Aussetzung, 7, 7½, 8 M., 9 Lev.-Amt. Betstunden wie am Sonntag. 6 Schlußstand. Am Dienstag mit Umgang, Te Deum und bischöfl. Segen. — Mittwoch: 7½ Aschenweihe und Hochamt. Nach jeder Messe Austeilung der Asche. — Freitag: 7 Pestmesse und Seg. — Samstag 4 Andacht.

Servatii. Männerapostolat. 7 gem. Kom. der Männer. 7 und 8 M., 9½ M. m. Prd. Ab. 7 And. m. Seg. — Montag Ab. 7 Kreuzweg-Andacht. Dienstag 7 Pestm. Aschermittwoch nach jeder Messe Austeilung des Aschenkreuzes, ab. 7 Muttergottes-Andacht.

Klemenskirche. Volk. Ablaß in der Loretto-Kapelle. Titularfest der Sodalität, 6 M., 7 M. und gem. Kom. der Sodalen und des Akademiker-Vereins. 8 Messe mit Prd. für die Oberrealschüler. 9 Hochamt für die Sodalen. 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschafts-And. m. Prd., Umgang und feierliche Aufnahme. — Täglich 6 und 7½ Messe.

Magdalenenkirche. 7½ M. m. Prd., ab. 7 And. und Seg. Tgl. 8 M. 8

Jesuitenkirche' 7½ M. und Prd.

Franziskanerkirche. 6, 6½, 7 M., 7½ M. m. Prd. Ab. 7 Miss.-And. mit Segen. — Dienstag ab. 6 Ant.-And. Mittwoch nach allen Messen Erteilung des Aschekreuzes.

Kapuzinerkirche. 6 M., 7 M. m. Prd., Nachm. 5 Herz Jesu-And. — Dienstag morg. 6¼ Antonius-And. Mittwoch nach jeder Messe Erteilung des Aschenkreuzes.

Klarissenkirche. 6¼ und 7 M., ab. 6 And. — Dienstag 5 Antonius-And. Donnerstag 7 And.

Liebfrauenstift. Eucharistischer Vortrag. — Andacht.

Paulinum. 8½ Uhr h. Messe und Predigt.

Städt. Gymnasium und Realgymnasium. 8 Uhr hl. Messe und Kommunion für U1—O111. 12 Uhr Andacht.

Oberrealschule. 8 Uhr hl. Messe und Predigt.

2. Evangelische Kirchen.

Alte Kirche. 10½ Konsi. Rat Kähler (Anschl. Beichte und Abendmahl.)

Erlöserkirche. 9½ Pastor Dicke. 11 Kindergottesdienst, abends 6 Abendgottesdienst fällt aus.

Mittwoch, abends 6 Passionsgottesdienst. Konsi. Rat Kähler. (Anschl. Beichte und Abendmahl.)

Telgte, 6. Febr. vorm. 9 Uhr, Gottesdienst Pastor Schütz.

Verbreitungsbezirk.

* **Aus dem Münsterlande,** 3. Febr. (Wahlversammlungen) Der landwirtschaftl. Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Dr. Kaufhold, eröffnete den Wahlkampf für seine Partei im Münsterland. Er sprach in überfüllten Sälen gestern in Ascheberg und Albersloh. In forschender Rede behandelte er das Thema: Preußens Schicksalsstunde. Unwiderlegbar zeigte er an vielen Beispielen die heute eingerissene Mißwirtschaft und wies Wege zur Besserung nach den Richtlinien deutschnationaler Politik. Heute fand eine solche Versammlung im Domhotel zu Billerbeck statt und erfreute sich eines starken Besuches. Herr Dr. Kaufhold referierte über das Thema: Preußens Schicksalsstunde, insbesondere über die wirtschaftliche Lage. Die Besucher dankten den klaren ernsten Ausführungen des Redners mit lautem Beifall. Als Diskussionsredner trat der frühere Abgeordnete Reineke-Münster auf und verteidigte die Koalitionspolitik des Zentrums. In die Aussprache griffen zwei Fachleute aus dem Schulwesen ein und zerpflückten die Zentrumspolitik hinsichtlich der Simultanschule; sie verlangten in religiösen Dingen Unbefangsamkeit, die das Zentrum vermissen ließe. Mit dem Gesange Deutschland, Deutschland über alles löste sich die stattliche Versammlung auf.

Theater — Musik — Kunst.

Stadttheater.

Flachsmann als Erzieher. Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Otto Ernsts alte Komödie hatte die Direktion für gestern abend auf den Spielplan gesetzt und den „Meineidschwender" unter den Tisch fallen lassen. Er hatte dies wirklich verdient, während der „Flachsmann" Fröhlichkeit, Lachen, Erheiterung und starkes Mitgefühl erzeugte. Wiederum haben dies die vortrefflichen Typen, Karikaturen und Begebenheiten des immer noch aber auch nur deswegen noch zugkräftigen Stückes vollbracht. Man nimmt die Komödie heute eben nur noch als Komödie, nachdem die Sentenz des Stückes gleich wie das Bild des Dramatikers Otto Ernst verblaßt ist. Es ist gut, daß wir uns heute nicht mehr viel über das Programm des Polemikers und bissigen Sartirikers Ernst aufregen, denn „ernst"" unter die Lupe genommen wird die Anklage gegen die Schulmißstände zur übertriebenen Plumpheit und zur verzerrten philisterhaften Schulmeisterei.

Mit der Titelrolle steht und fällt das Stück natürlich, daß es stehen blieb und sich als gute und geschlossene Aufführung behaupten kann, ist neben der Regieführung Oskar Matthes dem Josef Robert zu verdanken, der mit seiner glänzenden mimischen Kunst und darstellerischen Kraft einen vorzüglichen verschrobenen, pedantischen und verknöcherten Schultyrannen in das Licht der Rampe stellte, immer kleiner und winselnder wurde bis zur Entdeckung der Urkundenfälschung — die ja unglücklicherweise das gute Wollen des Dichters vollständig über den Haufen wirft und dem Ziele des Stückes nur geschadet hat. Der Flachsmann war wirklich gestern eine gute Charaktertype. Dasselbe gilt auch von der Figur des Schulrates; hier wußte Oskar Matthes alles das herauszuholen, was dazu nötig ist. Auch der Schuldiener Regendank des Louis Pötsch erregte die selbstverständliche Heiterkeit als Seele des ganzen Schulwesens nach dem alten Satz: Ich und der Herr Direktor haben beschlossen..... Adolf Neuhaus bot als Flemming eine gute Leistung, da er nicht auf den Fehler verfiel, einen Helden zu verkörpern. Mit etwas Sentimentalität war er der stolze Volksschullehrer, der Künstler in seinem Berufe. Fritz Eisenhardt als Dierks dagegen paßte körperlich garnicht zum Komplizen des Flachsmann, seine Maske war auch ein wenig zu alt, wenngleich er da, wo er Temperament und Gemeinheit zeigen durfte, seinen Mann stellte. Willi Wittig als guter, alter Weidenbaum, dem Faktotum der Pennale, war eine köstliche Figur, Alexander Tourcy als Skatspieler. Riemann war von der zu jungen Maske abgesehen eine Nummer für sich. Die liebe, sonnige, Blumen liebende Gisa hätte Nina Kürten noch etwas mehr temparamentvoller spielen können und die Verlobungsszene noch mehr schüchterner und hingebender. Die Sturhahn der Fanny Gleichewiesen war eine glänzend abgelauschte mannweibische resolute Lehrperson. Luise Dillen (Frau Biesendahl), Lila Kerstens (Frau Dörmann), Heinz Ballo (Römer), Irma und Trude Free als Schüler trugen mit zu dem guten Gelingen bei. G. F.

Die verkaufte Braut von Smetana. Zur ersten Aufführung im Stadttheater am Sonntag, den 6 Febr.

Mit dieser Oper kommt hier ein Werk zur Aufführung, das zwar schon seit 40 Jahren verfaßt wurde, aber das höchste Interesse aller Theaterfreunde und Musikfreunde wird. Hans, der verschollene Sohn Michas, kommt auch von seinem Vater anerkannt aus der Fremde zurück. Er verliebt sich in Marie, die Tochter eines reichen Bauern; dieser Bauer aber hat aus Gründen, die man im Theater ersehen wird, seine Tochter durch einen Heiratsvermittler an den trottelhaften Bruder des zurückgekehrten Hans versprochen. Um sich die Geliebte dennoch zu sichern, verkauft sie Hans für dreihundert Gulden an den Heiratsvermittler Kruschа, jedoch unter der Bedingung, daß sie dem Sohne des Micha vermittelt wird. Niemand weiß, daß auch er der Sohn Michas ist. So gibt es launige Verwechselungsauftritte komischer und wehmütiger Art. Ganz besonders gelungen ist das Zwischenspiel der 2. komische Zirkusakt. Die Oper gilt als die Nationaloper Böhmens, sie quillt über vor hinreißenden Melodien, die so neu und einschmeichelnd wirken, daß schon ihretwegen die Aufführung gerechtfertigt erscheint. Dazu kommen drei Ballette, tschechische Nationaltänze wundersamen Reizes. Durch die Musik zu dieser Oper hat sich Smetana den Ruf eines böhmischen Mozart erworben. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Stevhan, Mergler, Hillow und Berthold, sowie der Herren: Seltsam, Hackland, Walden, Nicolaus, Brehm, Wittig und Baumhoff. Die Regie hat Herr Walden, die musikalische Leitung Herr Kapellmeister Rosenstein.

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag, 6. Fbr. 3 Uhr Der letzte Walzer, 7 Uhr Die verkaufte Braut, komische Oper in drei Akten von Friedrich Smetana; Montag 7 Uhr Carmen; Dienstag 7½ Uhr Die verkaufte Braut; Mittwoch 7½ Uhr Der Wettlauf mit dem Schatten, Schauspiel in drei Aufzügen von Wilhelm v. Scholz; Donnerstag 7½ Uhr Der letzte Walzer; Freitag 7½ Uhr Der fliegende Holländer (mit Kammersänger Bruno Bergmann in der Titelrolle); Samstag 7½ Uhr Alt-Heidelberg, Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm Meyer-Förster (mit Hofschauspieler Hans Teschendorf als Karl Heinz); Sonntag, 13. Febr. 3 Uhr Die versunkene Glocke, ein deutsches Märchendrama in fünf Akten von Gerhart Hauptmann (Meister Heinrich Hans Teschendorf), 7½ Uhr Zar und Zimmermann (komische Oper in drei Akten von Albert Lorzing.

Altertumsverein.

In der Sitzung des Altertumsvereins am Donnerstag abend begleitete eine zahlreich erschienene Zuhörerschaft — Mitglieder wie auch: Gäste aus dem Magistrat, Stadtverordneten-Kollegium und der Bürgerschaft — Stadtarchivar Dr. Schulte die Gäste auf einem Gange durch das Stadtarchiv, durch gepanzerte Türen, hinter meterdicke Mauern, in gewölbte, fenstervergitterte Räume des Stadthausturmes, um dort Urkunden und Akten, Handschriften und Bilder als stumme Zeugen längst vergangener Zeiten sprechen zu lassen. Mag mancher auch erwartet haben, in einer Stadt, deren Geschichte so außerordentlich merkende Züge aufweist, noch reichliches archivalisches Material vorzufinden, so werden den viele doch über die Fülle des noch Vorhandenen freudig überrascht gewesen sein. Die Raserei der Wiedertäufer, so hört und liest man allenthalben, hat alle Bücher und Urkunden, Briefe Siegel und Privilegien des damaligen Stadtarchivs auf großen, 8 Tage brennenden Scheiterhaufen verbrannt. Demgegenüber konnte Stadtarchivar Dr. Schulte einleitend die bedeutsame Feststellung machen, daß diese Ansicht falsch, zum mindesten stark übertrieben ist. Besitzt doch das Stadtarchiv noch heute aus der Zeit vor der angeblich vollständigen Vernichtung nicht weniger denn eintausend Urkunden und über einhundert geschriebene Bücher aus allen Abteilungen, Archivalien über Stadtrecht, Gericht und Polizei, Steuern, städtische Vermögenswerte und Schulden, über Hansa- und Städtebündnisse, Handel, Gewerbe und Zünfte, über Kirchen, Schulen, Klöster und Stiftungen, über Landes- und Reichssachen, darunter nicht weniger als 33 Kaiserurkunden und 5 Papsturkunden. Näheres darüber wird in den bekannten Veröffentlichungen „Aus dem Stadtarchiv" demnächst mitgeteilt werden. Mit der ältesten Urkunde vom Jahre 1184 beginnend, entrollte der Vortragende dann an Hand der reichen Bestände an Urkunden, Akten, Bildern und Karten der fünf Hauptabteilungen des Archivs in geistvollen, häufig von Humor gewürzten Ausführungen ein anschauliches, farbenprühendes Bild von der großen geschichtlichen, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Vergangenheit unseres alten lieben Münsters. Aus dem Staube stiegen sie wieder auf und bekamen Blut und Leben die stolzen münsterischen Hansefahrer, die so bitterernst überzeugt waren von der Wahrheit des Spruches „Seefahrt ist not", die derben Gestalten der Gildemeister, die gebieterisch ihren Anteil an der Verwaltung der Stadt verlangten, die blutige Schar der Wiedertäufer und die lange Reihe stark ausgesprochener Persönlichkeiten münsterscher Bürgermeister, Rats- und Domherren und geistlicher Fürsten, die politisch und wirtschaftlich weitblickend die Geschichte der Stadt lenkten. Immer wieder schlug der Vortragende die verbindenden Fäden mit der Gegenwart und zeigte z. B., daß hier das so zeitgemäße Studium des Sozialismus in seinen verschiedenen Arten die Quellen kaum anderswo reichlicher fließen als im Stadtarchiv. Nachdem dem Archiv vor etwa Jahresfrist würdige und zureichende Räume zur Verfügung gestellt worden sind, sind nunmehr die Bestände in großen Zügen durchgeordnet. Die feinere Durchordnung, die Anfertigung von Regesten, Regestoren, die Sammlung neuen Materials, die Erhaltung und Pflege der kostbaren Dokumente sowie vor allem besonders die wissenschaftliche Erfassung und Veröffentlichung bilden auf viele, viele Jahre hinaus die verantwortungsvolle, schwierige und zeitraubende Arbeit des Stadtarchivs. v.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, den 5. Februar 1921

Der Westfälische Landwirt

Unpolitische Beilage zur „Westfälischen Tageszeitung"

Verschuldungsgefahr der Landwirtschaft.

Keine Schulden machen, daß muß heute der feste Vorsatz aller Landwirte sein. Es ist ja sehr erfreulich, daß die Landwirte aus den Schulden in den letzten Jahren zum Teil herausgekommen sind und finanziell sich erholt haben, wenn auch die da und dort in den Zeitungen auftauchenden Nachrichten von massenhaft in den Bauernhäusern angehäuften Banknotenbündeln auf Uebertreibungen und Verallgemeinerungeneinzelner Fälle beruhen. Die Tatsache der Entschuldung der Landwirte beweist ja nur eine andere Tatsache, nämlich die ihrer früheren Verschuldung, in welche die Landwirte durch die allzu schlechte Rentabilität der Landwirtschaft hineingeraten waren. Kein Stand war früher so gedrückt und verschuldet, wie der Bauernstand. Und wenn heute Gewerbetreibende, Kaufleute und Arbeiter entschuldet sind, weshalb sollte man nur gerade dem Landwirt diese Entschuldung nicht gönnen? Gerade diese Entschuldung und die dadurch gesteigerte Kaufkraft des Landwirts hat ja in erster Linie den anderen Ständen genützt, und alle Welt sollte sich darüber freuen und es so am besten finden, daß der Nährstand in guter Lage ist. Denn: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!" lautet ein altes Sprichwort. Trotzdem müssen aber die Landwirte darauf bedacht sein, daß diese ihre Ersparnisse, die sie sich ansammeln konnten, nicht wie Butter an der Sonne wieder zerfließen. Die Gefahr, daß dies geschieht, ist keineswegs zu bestreiten.

Es ist nämlich eine bemerkenswerte Tatsache, daß, je mehr die Inlandspreise sich dem Weltmarktpreise nähern, desto mehr die die Konkurrenz des Auslandes auch in den landwirtschaftlichen Produkten geltend macht. Deshalb haben wir stets betont, daß wir eigentlich nicht so laut allein nach dem Weltmarktpreis streben dürfen. Denn es ist selbstverständlich, daß wir dann die Konkurrenz des Weltmarktes auszuhalten genötigt sind, — während jetzt die schlechte Valuta und die dadurch bedingten hohen Preise des Auslands ein Schutz für die deutsche Landwirtschaft sind.

Kenner unserer bäuerlichen Verhältnisse wollen nun beobachtet haben, daß der Bauernstand schon wieder in die Verschuldung hineintreibt, was natürlich auch mit den in vielen Gegenden ganz bedeutenden Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche zusammenhängt, welche viele Landwirte und doppelt die in Orten ohne Versicherungsanstalt hart betroffen hat. Die Landwirte, die ohnehin während des Krieges genötigt waren, ihr Vieh abzugeben und nun durch die Seuche noch viel verloren haben, sind heute genötigt, den Viehstand für teure Preise zu ergänzen. Auch viele jahrelang verschobene Reparaturen müssen heute gleichfalls viel teurer vorgenommen werden. Es ist da kein Wunder, daß bei den Kreditkassen und Darlehenskassen schon wieder Gelder aufgenommen werden und auch Sicherungshypotheken müssen da und dort schon wieder eingetragen werden.

Es ist dies ein bedenkliches Zeichen, das hier schon wieder in Erscheinung tritt, und wir müßten jeden Landwirt warnen, ohne dringende Not diesen Weg zu beschreiten, der ihm heute mehr als je verhängnisvoll werden muß. Denn, was er heute noch glaubt, innerhalb kurzer Zeit zurückzahlen zu können, das wird er bei der immer noch anhaltenden großen Teuerung schließlich immer wieder nicht rechtzeitig aufbringen können, besonders wenn ihn in der Zwischenzeit größere Verluste an Vieh durch die Maul- und Klauenseuche treffen oder das Ernteergebnis hinter seinen Erwartungen zurückbleibt. Und dann soll er auf den Termin bezahlen und kann es schließlich nicht, ohne neue Darlehen aufzunehmen oder Grundstücke zu verkaufen, wobei er dann auch in einer Zwangslage handeln muß. Auch muß der Landwirt wohl bedenken, daß die Schulden, die er heute macht, nicht nur für ihn gemacht werden, sondern auch auf seine Kinder übergehen, die einmal das väterliche Anwesen übernehmen. Und da auch sie noch unter schwierigen Verhältnissen zu arbeiten und zu leben genötigt sind, so werden sie umso schwerer ihr Fortkommen finden, als sie schon vom Vater her mit einer Schuldenlast behaftet wurden, die sie nur schwer wieder losbekamen. Deshalb sei sich jeder Landwirt auch der Verantwortung bewußt dessen, was es bedeutet, wenn er jetzt schon wieder dazu übergeht, Darlehen und Hypotheken aufzunehmen, während er vielleicht besser täte, sich durch Einschränkung in anderer Art zu helfen. Nur die äußerste Not darf ihn zu diesem Ausweg verleiten, keineswegs aber ein mehr oder weniger leichtfertiger Optimismus.

Aber abgesehen davon, kann auch festgestellt werden, daß der Landwirt das Papiergeld, weil es eben Papiergeld ist, vielfach nicht so schätzt und es leichter auch unnötig ausgibt, als das frühere gewichtige Metallgeld. Er kauft manchmal zu teures Vieh, das er nicht ganz bezahlen kann und macht so Schulden, und auch bezüglich seines Grundstückserwerbs geht er nicht selten in falsch verstandenem Interesse in der Geldanlage über seine Mittel hinaus, indem er mehr Grundstücke, als er bezahlen und umtreiben kann, kauft. Wenn er das Geld noch dazu für recht unnötige und unproduktive Dinge ausgibt, die ihm nur das Haus füllen, wie z. B. für feine städtische Möbel und Kleider, für allerlei Luxuswaren in Tafelgeschirren, so beruht eine solche Eindeckung auf ganz irriger Auffassung unserer Ansichten über die Ratsamkeit, das Papiergeld in Waren anzulegen. Denn solche jetzt sehr teure Waren werden dem Landwirt, wenn für ihn einmal die mageren Jahre wieder kommen, — und sie werden kommen — garnichts nützen, dagegen werden ihm dann die nötigen Sachen fehlen, auf die er angewiesen ist, um sein Dasein zu fristen und seinen Beruf ausüben zu können. Dann werden solche Landwirte schließlich genötigt sein, wieder Hypotheken aufzunehmen, damit sie ihre Bedürfnisse für den Betrieb decken können. Die Luxuswaren kann er dann höchstens nur für ein Spottgeld verkaufen und die alte Schuldenwirtschaft und Abhängigkeit ist wieder da. Dazu kommt die bedeutende Erhöhung aller Steuern, die dann aufzubringen ihm erst recht schwer fallen wird.

Möchten daher die Landwirte bei allen ihren Einkäufen daran denken, wie weit sie gehen dürfen, ohne sich der Gefahr einer späteren Verschuldung wieder auszusetzen. Nur dann kann eine gesunde Weiterentwicklung des Bauernstandes erwartet werden. und diese liegt schließlich im Interesse des Großen Ganzen. Denn die Landwirtschaft muß das Rückgrat jeglichen Staatswesens bilden.

Rückgang der Lebensmittelproduktion.

Nach der neuerlichen Statistik des preußischen Landwirtschaftsministeriums über den Rückgang der Anbauflächen ist das Ackerland, auf den heutigen Umfang des deutschen Reiches bezogen, seit 1913 bis zum Jahre 1919 um 2 859 000 Hektar zurückgegangen. Die Anbaufläche beim Brotgetreide ging zurück um 18,5 Prozent, beim Futtergetreide um 12,5 Prozent, bei den Kartoffeln um 23,4 Prozent, bei Zuckerrüben um 35,7 Prozent. Noch verhängnisvoller als die Abnahme der Anbauflächen ist der Rückgang der Hektarerträge unserer Aecker. Nach den amtlichen Feststellungen drückt sich hier das Ergebnis in folgenden Zahlen aus: Es betrug der prozentuale Rückgang des Ernteertrages pro Hektar von 1913 auf 1919 beim Brotgetreide 21,3 Prozent, beim Futtergetreide 24,2 Prozent, bei den Kartoffeln 31,0 Prozent, bei den Zuckerrüben 36,9 Prozent. Auf einer um 2,8 Millionen Hektar verkleinerten Anbaufläche hatten wir also 1919 einen Rückgang der Erträge um 21—36 Prozent zu verzeichnen. Im Jahre 1920 hat sich die Minderung weiter fortgesetzt. Auf Grund der Druschergebnisse konnte der preußische Landwirtschaftsminister im Reichstage feststellen, daß die Hektarerträge des Getreidebaues 1920 eine Einbuße von 40 Prozent aufweisen. Die Gesamternte war im Jahre 1919 bei Getreide mehr als ein Drittel geringer als 1913. Kartoffeln wurden fast nur halb so viel geerntet wie 1913. Bei Zuckerrüben betrug die Einbuße fast drei Fünftel des Ertrages wie 1913. Kein Wunder, wenn das einstige Zuckerexportland Deutschland seiner Bevölkerung kaum 1 Pfund Zucker im Monat pro Kopf liefern kann.

Daneben tauchten in der letzten Zeit die Befürchtungen auf, daß nach Aufhebung der Zwangswirtschaft durch Abschlachtung unser Viehbestand und damit die Lebensmittelproduktion gefährdet würde. Es ist selbstverständlich, schreibt dazu die Zeitschrift „Der praktische Landwirt" Magdeburg, daß seitdem eine Steigerung der Abschlachtung eingetreten ist. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, sind im dritten Vierteljahr 1920 3 564 427 Schweine geschlachtet worden, gegen 79 027 im Vorjahre. Eine Zurückhaltung in der Abschlachtung von nicht ausgemästeten Schweinen ist zweifellos dringend notwendig. Was die Rinderabschlachtung anbelangt, so braucht man wegen des Nachwuchses keine Besorgnisse zu haben. Ist doch die Zahl der geschlachteten Jungrinder von 218 154 im dritten Vierteljahr 1919 auf 179 868 zurückgegangen. Die Kälberauftriebe auf den Märkten sind im Verhältnis zu der Vorkriegszeit sehr gering. In der Zeit vom 18. Oktober bis zum 13. November 1920 wurden in Breslau 518 Kälber aufgetrieben, während in etwa derselben Zeit im Jahre 1913 1097 aufgetrieben wurden. In Köln waren es zur selben Zeit 1920 123, 1913 3177, in Dresden 1920 686, 1913 5388, in Frankfurt a. M. 1920 463, 1913 4353, in München wurden 1913 fast 16 000 mehr aufgetrieben als 1920. Bei der Abschlachtung von ausgewachsenem Rindvieh versteht es sich von selbst für den Bauern, seine Milchkühe und Zugochsen nicht abzuschlachten. Er wird nur Tiere auf den Viehmarkt bringen, die durch ihr Alter oder sonstige Mängel ihren spezifischen Wert verloren haben und die weiter zum alten für ihn unrentabel sein würde. Hier spielt allerdings die Futtermittelbeschaffung zu angemessenen Preisen eine große Rolle, kann diese nicht ermöglicht werden, so kann allerdings unser Rindviehbestand in schwere Gefahr kommen. Von schwerwiegendster Bedeutung sind sowohl für den Rindvieh- als auch für den Schweinebestand die maßlosen Forderungen unserer Feinde an Stieren, Milchkühen, Färsen und Mutterschweinen, die allerdings geeignet sind, den Viehbestand des deutschen Volkes zu gefährdenn.

Die bösartige Anämie oder Blutleere und wie kann ich mich davor schützen.

Im Frühjahr 1911 kaufte der Kreis Wittlich in Belgien eine Anzahl erstklassiger Stutfohlen. Diese kamen zunächst auf die Kreisweide und wurden im September an Kreiseingesessene versteigert. Bei der Versteigerung war ein Teil der Tiere schon abgemagert. Man glaubte, dies auf die schlechte Weide durch anhaltende Trockenheit und große Hitze zurückführen zu dürfen. Sämtliche Fohlen bis auf eins gingen im Zeitraum von 6 Monaten durch Tod ein. Eins blieb am Leben und war später eine wertvolle Zuchtstute. Alle eingegangenen Fohlen waren von angehenden Fohlenzüchtern angekauft, die sonst keine Pferde hatten, und da Anämie noch vollständig unbekannt war, glaubte man als Todesursache Lungenentzündung annehmen zu müssen. Ein Fohlen kam in einen Stall von vier weiteren Pferden. Dieses Fohlen, das von den verendeten das letzte war, wurde im folgenden Frühjahr eingespannt. Dabei bemerkte man, daß es leicht ermüdete und das Atmen beschleunigt war. Man glaubte, es würde sich später, wenn es mehr eingefahren ist, verlieren, eben weil es gut genährt war. Plötzlich stellte sich die Freßlust ein und am folgenden Tage ist es an Herzschlag verendet. Nach 10 Tagen erkrankte ebenso plötzlich das zweite Pferd. Jetzt wurde aber sofort der Tierarzt hinzugezogen und dieser erklärte, er sei machtlos, es sei Anämie. Innerhalb von fünf Monaten verendeten sämtliche im Stall befindliche Pferde an dieser Krankheit. Es wurde ein neuer Stall gebaut und die neu angekauften Pferde hier eingestellt. Hierdurch war nun der Krankheitskeim erstickt. Es wurde folgendes dabei beobachtet:

Es war ein Krankheitsträger unter den angekauften Fohlen. Dieses verunreinigte die Weide und die übrigen haben die Krankheitserreger mit gefressen. Dieser Krankheitserreger wird nur übertragen durch Fressen oder Saufen von von Anämiepferden verunreinigtem Futter, durch die Streu oder das Trinkwasser. Gegenseitiges Berühren oder Atmen ist nicht ansteckend.

Nicht alle Pferde magern ab, auch der Verlauf der Krankheit ist verschieden. Bald akut mit einer Zeitdauer von höchstens 2 Tagen, bald chronisch und kann 3—4 Monate dauern, aber jedesmal ist Herzschlag das Ende und der Kadaver ist jedesmal blutleer. Man beobachte seine Pferde zunächst im Auge. Sind die Innenseiten der Augendeckel noch schön rosarot, so ist das Pferd noch krankheitsfrei, ist das Rot erblaßt und das Weiße im Auge etwas gelblich, so ist Vorsicht am Platze. Dann beobachte man das Atmen. Ist der Atem bei mäßiger Bewegung oder im Stall beschleunigt und schwer, so ist es schon bedenklich. Bei der akuten Form hört die Freßlust auf. Der Pulsschlag geht bis 130 Schläge in der Minute, später setzt er aus, und gewöhnlich am 2. Tage kommt das Ende durch Herzschlag. Bei der chronischen Form nimmt die Freßlust allmählich ab, kehrt auch mal periodisch zurück, das Tier magert allmählich ab, die Füße schwellen öfters an, Pulsschlag und Atem sind beschleunigt und oft erst nach Monaten tritt der Tod in Form von Herzschlag ein. Man schütze seine gesunden Tiere, so gut es geht, gegen Ansteckung. Auch meide man fremde Ställe möglichst. Muß in solche eingestellt werden, so reinige man säuberlich Krippe und Trog und entferne jede Stroh- und Futterreste. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Tränkeimer zu schenken. Dieser muß besonders sauber und rein sein. Die Ansteckung kommt sicher, wenn ein Pferd die Reste von einem anämiekranken Pferde nachher mitsäuft. Neugekaufte Pferde stelle man zunächst wenn möglich so, daß sie mit anderen nicht zusammen fressen können, man soll sie auch nicht aus dem gemeinschaftlichen Eimer tränken, „wenn", dann aber zuletzt, und nun wieder gut reinigen. Anämieverdächtige Pferde stelle man getrennt. Magere Pferde kaufe man nur, wenn man weiß, daß es von schlechter Fütterung und starker Anstrengung herrührt, aber Auge und Atem muß auch hier normal sein.

Anämie ist bis jetzt unheilbar. Man kann sich nur schützen durch Vorbeugung nach vorstehenden Hinweisen. Es ist die heimtückischste Pferdekrankheit, die ich bis jetzt kennen lernte. Es ist eine ganz gefährliche Seuche und soll unbedingt unter den zu entschädigenden Krankheiten stehen, ebenso wie Rotz.

Jak. Gessinger-Laufeld.

Aus der Praxis der Kälberzucht.

1. Die Biestmilch dem Kalb. Nach der Geburt ist die Milch der Mutter gelblich dick, beim Kochen läuft sie zusammen. Die gelbe Farbe rührt von leicht laxierenden Salzen her, die das sogenannte Kälberpech abführen sollen. Die Ursache für das Gerinnen beim Erhitzen liegt in der Zusammensetzung der Eiweißstoffe. Gewöhnliche Milch hat als Eiweiß hauptsächlich den Käsestoff; in der Biestmilch dagegen wiegt das Eiereiweiß vor, wie wir es im leicht verdaulichen Hühnerei haben. Im Laufe von 8—14 Tagen tritt das Eiereiweiß mehr und mehr zurück und die Milch nimmt die gewöhnliche Form an. — Die Biestmilch ist also besonders leicht verdaulich. Ganz allmählich wird das Kalb an das schwerer verdauliche Käsestoff-Eiweiß gewöhnt. Der Magen des Kalbes ist sehr empfindlich. Daher hat es die Mutter Natur so eingerichtet, daß der Uebergang zu schwerer verdaulicher gewöhnlicher Milch ganz langsam erfolgt. Das gibt uns einen Fingerzeig für die Ernährung des Kalbes überhaupt: alle Uebergänge von einem Futter zum andern dürfen nie unmittelbar erfolgen, sie sollen allmählich vor sich geehn.

2. Das Kalb darf die Milch nur in kleinen Zügen und in nicht zu großer Menge zu sich nehmen. Der Magen des Kalbes ist nicht groß. Trinkt das Kalb zu hastig und zu vie lMilch auf einmal, so wird die Magenwand stark ausgedehnt; sie wird dadurch gereizt und bei ihrer großen Empfindlichkeit tritt Katarrh ein. Die Milch kann nicht mehr richtig verdaut werden. Die Folgen sind Blähungen und Durchfall. Daher melke man besonders bei reichlich milchenden Tieren die Milch erst ab. Es genügt vollkommen, wenn das Kalb in der ersten Woche nicht mehr als 1 Liter Milch bei einer Mahlzeit bekommt. Lieber in der ersten Woche zu wenig als zu viel; 3 Liter am Tage genügen.

3. Empfiehlt sich mehr das Trinken an der Kuh oder aus dem Eimer? Der Magen des Kalbes ist sehr empfindlich. Die Milch muß die richtige Temperatur von etwa 35 Grad Celsius haben. Ist sie wärmer oder kälter, so ist dies dem Kalb nicht zuträglich. Beim Kochen erfahren die Eiweißstoffe Veränderungen, die in den ersten Lebenstagen dem Kalb nachteilig wirken können. Die Milch von anderen Tieren ist dazu dem jungen Tier auch nicht bekömmlich. Ganz zu schweigen von etwa säuerlicher Milch! Es erfordert also das Tränken aus dem Eimer peinlichste Sauberkeit und Aufmerksamkeit. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß Leute ruhig ihre Kälber saugen lassen sollen, die nicht volles Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten der Kälber haben. Wer dagegen über die nötigen Kenntnisse verfügt und selbst alle Arbeiten verrichtet, dem ist das Tränken aus dem Eimer mehr anzuempfehlen. Die Viehzüchter in der Schweiz und auch in den Marschen Norddeutschlands, die keinen Ackerbau betreiben und nur von ihrem Vieh leben müssen, lassen ihre Kälber vom ersten Tage an aus dem Eimer trinken. Sie behalten sie so viel mehr in der Hand, können mehr ab und zu tun als beim Trinken an der Mutter. Zudem ist es leichter, die Kälber von der Vollmilch zur Magermilch zu entwöhnen. Es entstehen keine Stockungen im Wachstum, wie dies beim Absetzen von der Mutter leicht der Fall ist. Das Kalb entwickelt sich ruhig und stetig weiter.

4. Wieviel Milch soll das Kalb bekommen? Das richtet sich nach dem Zuchtziel. Bei Zucht auf Milchleistung gibt man ein Achtel des Lebendgewichts vom Kalb, das sind für ein Kalb von 1 Zentner 6 Liter täglich. Bei Zucht auf Wuchs gibt man ein Sechstel des Lebendgewichts gleich 8 Liter. Es genügen also für Franken und schwarzbuntes Niederungsvieh 6 Liter, die bis zu fünf Wochen verabfolgt werden. Für Simmenthaler gibt man 8 Liter, langsam mit 3 Litern ansteigend bis zur 7. Woche und länger.

5. Der Uebergang zur Magermilch soll allmählich erfolgen. Man ersetzt erst 1 Liter Vollmilch durch 1 Liter Magermilch pro Mahlzeit. In der nächsten Woche werden 2 Liter Vollmilch ersetzt, sodaß in der dritten Woche ausschließlich Magermilch gegeben wird.

Das in der Magermilch fehlende Fett wird durch 30—50 Gramm Leinsaat pro Liter ersetzt, der in aufgequollenem Zustand mit verfüttert wird.

Je länger man die Magermilch geben kann, umso wüchsiger werden die Tiere. Bei der Aufzucht der Simmenthaler sollte meistens bis zur zwölften Woche Magermilch verabreicht werden. Bullenkälber erhalten bis zum halben Jahr Milch, ja noch länger.

6. Gutes Heu erhalten die Kälber, sobald sie zu fressen beginnen, also bereits mit 5—6 Wochen. Esparsetteheu oder bestes Wiesenheu verdienen den Vorzug. Es wird lang vorgelegt. 7. Das Kraftfutter. Sobald die Kälber richtig fressen, gibt man ihnen etwas Haferschrot. Wenn dann die Magermilch allmählich durch reines Wasser ersetzt wird, setzt man wenig Leinschrot zu. Mit dem Leinschrot sei man ja anfangs vorsichtig, $^1/_4$—$^1/_2$ Pfund Leinschrot 1 bis 2 Pfund Haferschrot, gutes Heu und Wasser bilden das Hauptfutter im ersten Jahre.

8. Kann man den Kälbern auch Grünfutter geben? Freilich, aber Vorsicht ist nötig, damit Blähungen vermieden werden. Durch Grünfutter erhalten wir dreimal soviel Gewichtszunahme wie durch Trockenfütterung! In der Schweiz ebenso wie in den Marschen Norddeutschlands läßt man die Kühe im Winter abkalben. Dies erfolgt, einmal aus dem Grunde, weil man im Winter dort am meisten Zeit zur Pflege der Kälber hat. Zum andern aber können dann die Kälber im Sommer auf die Weide gehen. Auch bei uns gibt es Viehzüchter, die die Winterkälber vorziehen, weil diese dann im Sommer bereits Grünfutter fressen, wodurch ihr Wachstum besser wird. Esparsette, junges Gras, auch Rotklee in der Blüte und nicht zu junge Luzerne, nötigenfalls vermischt mit langem Heu, sind recht gut geeignet für die Ernährung der Kälber.

9. Mit dem Tränken sei man vorsichtig. Man gebe nur wenig Wasser. Bei Grünfütterung kann das Wasser vollständig fortbleiben. Gibt man bei Kälbern Wasser nach Belieben, so bekommen sie einen Hängebauch. Namentlich, wenn nach dem Grünfutter unmittelbar danach Wasser gereicht wird, so sind Verdauungsstörungen zu befürchten.

10. Stroh vermag der Magen des Kalbes noch nicht zu verarbeiten. Stroh ist auch viel zu gehaltlos. Es ist zu arm an Eiweißstoffen. Eiweißhaltige Futtermittel aber sind nötig, damit sich Muskelfleisch bildet. Was im ersten Lebensjahre versäumt wurde, läßt sich später nicht mehr nachholen. Das erste Lebensjahr schafft den Wuchs.

Dir. Gaul, Hildburghausen, im „ Thür. Landbund".

Preßgesetzlich verantwortlich: Dr. Albert Dietz, Münster.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

Liverpool, 2. Februar (Drahtbericht.)

Umsatz 3000 Import 2900 Tendenz willig.

	2. 2.	3. 2.		2. 2.	3. 2.
Amer. Fully Middl. loco	9.43	9.16	Dezember	9 52	9.33
Februar	8.78	8 55	Januar	9.50	9.33
März	9.01	8.78	Aegyptische		
April	9.08	8.87	März	16.50	15.15
Mai	9.21	9 00	Mai	15.10	15.00
Juni	9.28	9.07	Juli	15.00	14.95
Juli	9.41	9.20	Ober-Aegyptische		
August	9.48	9.23	Februar	21.20	21.00
September	9.56	9.33	In Alexandria.		
Oktober	9.54	9.36	März	31.50	31.35
November	9.54	9.34	Mai	31.95	31.65

New York, 3. Februar. (Drahtbericht)

	2. 2.	3. 2.		2. 2.	3. 2.
New York loco	14.15	13.60	Bauwollfracht:		
Februar	13.70	13.05	nach Liverpool	55	—
März	13.84	13.18	„ standard	80	—
April	13.97	13.30	Zufuhren:		
Mai	14.17	13.52	Atl. Häfen	3000	2000
Juni	14.34	13.78	Golf-Häfen	13000	12000
Juli	14.50	13.95	Innern	12000	10000
August	14.53	13.98	New Orleans loco	13.50	13.25
September	14.65	14.16	März	13.55	12.83
Oktober	14.82	14.22	Mai	13,98	13.06
November	14.82	14.36	Juli	14.43	13.35
Dezember	14.95	14.40	Oktober	14.29	13.62
Januar	14.95	—.—	Dezember	14,39	13,72

Wollzusatz bei Tuchen

In einem Rechtsstreit ist von einer Firma behauptet worden, daß im Bezirk der Handelskammer Chemnitz im Tuchhandel unter „Viertelwolle" allgemein ein solcher Baumwollstoff verstanden werde, der irgend einen Wolleinschlag hat, aber nicht einen solchen, der mindestens 25 Prozent Wollzusatz hat. Ueber die Richtigkeit dieser Behauptung äußerte sich die Chemnitzer Handelskammer wie folgt: „Die Bezeichnung „Viertelwolle" ist im Chemnitzer Bezirke im Tuchhandel so wenig gebräuchlich, Sie war den meisten der von uns befragten Firmen überhaupt nicht bekannt. Davon, daß allgemein im hiesigen Tuchhandel unter Viertelwolle ein solcher Baumwollstoff verstanden werde, der irgendeinen Wolleinschlag habe, nicht aber ein solcher, der mindestens nicht 25 Proz. Wollzusatz habe, kann keine Rede sein. Vielmehr wird in der Regel unter Viertelwolle ein Tuch verstanden, das etwa 25 Prozent Wolle enthält."

Preise der Rohstoffe für das gesamte Webstoffgewerbe

für die Zeit vom 24. bis 31. Januar 1921.

Rohbaumwolle das Kilo in Bremen Fully-Middling amerikanische 22,25 M. (am 24. Januar 21,75 M.), Bengal Super-fine ostindische 14,50 M. (14,50); unsortierte Fettabfälle 2,50—4,50 M. (2,50—4,50 M.), sortierte und I. 5,00—8,50 M. (5—9), indischer Willow 3,00—4,50 M. (3,00—4,50), amerikanischer Willow 3,50—6,00 M. (3,50—6,50), amerik. Strips und Kämmlinge 21—32 M. (21,00—32,50), ägyptische Strips und Kämmlinge 35,50—41,50 M. (36—42), Linters 2,50—4,00 M. (2,50—4,00), Wolle, das englische Pfund Cap Schweiß 8¼—24 Pence (9—25), Cap snow white 20—29 Pence (21—29), La Plata im Schweiß 7—22½ Pence (7—23); 56er Kammzug das Kilo: C. I. 82 M. (90); Lumpen, Original-Alttuch, 3,00—3,40 M. (3,00—3,50), Alttammgarn und Kammgarncheviot 12,00—12,50 M. (12—13), Neutuch 7,50—10,00 M. (7,50—10,00), Original-Buntgestricktes I 17,00—18,25 M. (17,00—18,50), Neubunt Thybet 25,00—26,25 M. (25,00—26,50), Altbunt 17—18 M. (17,00—18,50); Jute die 1000 Kilo marktgängige Marke Jan.-Febr.-Verschiffung 38 £ (40); Seide das Kilo Grèges in Lyon 150—325 Fr. (150—325), Trames in Lyon 255—340 Fr. (250—340), Organzins 250—360 Fr. (250—360). Die Preise gelten nennweise und sind unverbindlich.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes

zeigt zurzeit ein wenig erfreuliches Bild. Der Rückgang der Rohstoffpreise veranlaßt die Käufer, auf allen Gebieten die größte Zurückhaltung zu üben, so daß die Fabrikanten lediglich mit den früher erhaltenen Aufträgen beschäftigt sind und neue Orders nur in bestimmten Fällen erhalten. Es werden Betriebseinschränkungen nicht zu umgehen sein, sobald sich nicht allgemein die Lage bessert.

Ostindische Baumwollernte

Der dritte Ernteberich für 1920/21 gibt die Gesamtanbaufläche mit 19,7 Mill. Acres an gegen 22,18 Mill. Acres gleichzeitig im Vorjahr; das bedeutet eine Verminderung der Anbaufläche um 11 Proz. Die Gesamtschätzung der Ernte ist 3,62 Mill. Ballen (von je 400 engl. Pfd.) gegen 5,65 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahrs, was einem Ernteausfall von 36 v. H. entsprechen würde. Der Durchschnittsertrag der Acre beträgt nach diesen Schätzungen nur 74 engl. Pfd. gegen 102 engl. Pfd. im Vorjahr; die Mißernte wird der anhaltenden Trockenheit zugeschrieben.

Greifbare Mengen von Merinokammwollen für den Weltbedarf im Jahre 1921

Am 31. Dezember 1920 waren insgesamt 450 000 Ballen Merinokammwollen verfügbar. Die diesjährige australische Wollschur in Merinokammwollen wird aber um 500 000 Ballen geringer ausfallen, so daß leicht ein Mangel an diesen Wollen eintreten dürfte.

Aus der internationalen Textilindustrie

wird berichtet, daß sowohl in Frankreich, wie in Belgien die Lage des Textilgewerbes sich nicht gebessert habe, dagegen ist in einzelnen skandinavischen Ländern, so besonders in Norwegen und Dänemark, für bestimmte Zweige eine kleine Besserung der Gesamtlage unverkennbar. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika können die Fabrikanten des Textilgewerbes bedeutende Vorräte nicht abstoßen, ebenso hat sich die Lage in Japan in keiner Weise gebessert. In Südamerika sind die meisten Fabriken noch genügend beschäftigt, doch ist die Gesamtlage auch bei weitem nicht mehr so günstig als wie in den Vormonaten.

Die Kündigung des Arbeitszeitabkommens in der deutschen Textilindustrie

Der Vorstand, die Gauleitung und der Beirat des deutschen Textilarbeiterverbandes waren in Berlin versammelt, um zu der Frage der Kündigung des Arbeitszeitabkommens, das von den Textilarbeitgebern ausgesprochen worden ist, Stellung zu nehmen. Es wurde ein einstimmiger Protest gegen diese Kündigung ausgesprochen und dabei betont, daß die Voraussetzung für die Beibehaltung des Abkommens die Einführung des Achtstundentages im Ausland sei. Diese Voraussetzung sei in allen in Betracht kommenden Ländern mit Textil-Industrie eingetreten.

Die Schutzzollbewegung in der französischen Textilindustrie

macht gewaltige Fortschritte. In Roubaix-Tourcoing hat sich unter Führung der Handelskammer ein Zentralkomitee gebildet, das eine großzügige Agitation über das ganze Land bewirken will.

Vom Rohseidenmarkt

ps. **Krefeld**, 3. Februar. Es war natürlich, daß die Besserung des Standes unserer Mark nicht ohne Einfluß auf den Rohseidenmarkt geblieben ist. Stärkere Nachfrage war in der Vorwoche zu bemerken. Leider stellen sich die Marktpreise durch den Rückschlag unserer Währung in den letzten Tagen wieder ungünstiger. Zogen Schweizer Franken infolge Besserung der Entente-Valuten wieder etwas an, so blieben die Preise für italienische Lire unverändert. Mailand meldet Angebote aus dem Rheinland und aus Amerika, welch letzteres grobe Titers in Extra und Exquis Webgregen begünstigt. In Grenadine ist der Markt von sofort lieferbarer Ware entblößt und die rege Nachfrage kann nur mit Angeboten auf Lieferung April/Mai beantwortet werden. Kokons halten sich in guten Lots fest im Preise. Seiden- und Kokonsabfälle sind eher vernachlässigt. — Meldungen von den ostasiatischen Ursprungsmärkten lauten auf feste Haltung. — Die täglichen starken Kursschwankungen gestatten es nicht, für den Verbrauch einigermaßen richtige Preise zu nennen. Auf dem Schappemarkt sind die Preise je nach Güte um 20 bis 30 Fr. das Kilo herabgesetzt. Das Interesse dafür scheint in dem Maße zuzunehmen, wie es sich von den Ersatzrohstoffen abwendet.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Februar. (Drahtbericht).

	3	4.		1.	4.
Silber (ca. 900 f.)	940/925	960/940	Blei (Weichblei bopp. raff.)	430/380	430/380
„ „ Febr.	940 925	960/940			
„ „ März	935 920	955/945	Zinn Banca Straits	44½/43½	46/45
„ „ April	930/920	950/940	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink (Hüttenroh) promt	550 525	570/550	Kupfer greifb. Kath.	18½/18	18¾/18¼
Zink per Februar	550 525	560/540	Kupfer Raffinade	14¾/14	14¾/14
Zink per März	535 520	540 525	Kupfer Wirebars	19/18¼	19¼/18¼
Zink per April	520,510	530/520	Quecksilber	73/65	73/70
Zink umgeschmolz.	370,360	375,350	Antimon	8½/7	8¼/7
Blei (Org. Hütte Weichblei dopp Raff. Lager)	515/500	550/490	Nickel	—	—
Blei Or. ab Hütte	515/500	520,485	Aluminium	—	—
			Elektrolyt	1875	1875

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	3.	4.		3.	4.
Raffinade Kupfer	1425/1475	1425/1475	Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2900 3000	2800 2850
Original-Hütten-weichblei	480/490	485/495	per Draht	3050 3150	2850 2975
Original-Hütten-Rohzink (Freiwerk.	540 550	540/550	Zinn Blanca Straits	4700	4300/4350
			Hüttenzinn	4200	4100
			Rein Nickel	4300	4250
Remalted Plattzk.	380/390	380,390	Antimon Regulus	750	750
			Silber	925/940	940/950

Landwirtschaft

Zweiter Allgemeiner Deutscher Saatenmarkt in Berlin

Die Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reiches, der Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler sowie die Deutsche Saatbaugenossenschaft, e. G. m. H., veranstalten am 15. Februar in den Gesellschaftsräumen des Zoologischen Gartens in Berlin einen Zweiten Allgemeinen Deutschen Saatenmarkt. Am Tage vor dem Saatenmarkt, am 14. Februar, nachm. 4 Uhr, findet im großen Saale des Hotels Esplanade zu Berlin eine Zusammenkunft der Samenhändler des Deutschen Reiches zwecks Besprechung der Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Saaten sowie der Entwickelung des Verkehrs mit Sämereien im In- und Auslande statt. Alle Zuschriften und Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reiches, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 36, zu richten.

Die Betriebsräte als vollberechtigte Aufsichtsratsmitglieder

bmz. **Berlin**, 3. Februar. (Eig. Drahtb.) Wie der Hansabund erfährt, liegt der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Entwurf über die Kompetenz der Betriebsräte im Aufsichtsrat dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates vor. Der Entwurf erkennt die Betriebsräte als vollberechtigte Mitglieder des Aufsichtsrates an.

Die Hamburger Ueberseewoche verschoben

K. **Hamburg**, 3. Febr. Unter Berücksichtigung der politischen Lage und insbesondere der wirtschaftlichen Krisis in den größeren Welthandelsstädten hat der Verwaltungsrat zur Förderung der Uebersee-woche beschlossen, die este Ueberseewoche frühestens im August 1922 stattfinden zu lassen. Um jedoch bereits in diesem Jahre der Wiedererkämpfung internationaler Beziehungen zu dienen und Hamburgs Namen im In- und Auslande seiner Bedeutung entsprechend hervortreten zu lassen, wird geplant, im Einverständnis mit den zuständigen Spitzenverbänden neben einer internationalen Sportwoche einend deutschen Außenhandelstag und einen Kolonialtag in Hamburg stattfinden zu lassen. Ob außerdem bereits in diesem Jahre der in Aussicht genommene internationale Wirtschaftskongreß in Hamburg verwirklicht werden kann, hängt von den Geldmitteln ab, die der Gesellschaft zur Förderung der Ueberseewoche zufließen werden.

Die Abänderungen zum preußischen Stempelsteuergesetz

Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Am 1. Februar treten die von der Preußischen verfassunggebenden Landesversammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossenen Aenderungen des preußischen Stempelsteuergesetzes in Kraft. Unter einstweiliger Zurückstellung einer grundlegenden Neugestaltung des preußischen Stempelsteuerrechts ist die allgemeine Erhebung prozentualer Zuschläge zu den Steuersätzen des geltenden Stempeltarifs vorgeschrieben, und zwar soweit die Höhe des im Einzelfall zu erhebenden Stempelbetrags nicht nach dem Werte des Gegenstandes zu berechnen ist, in Höhe von 300 v. H., im übrigen in Höhe von 100 v. H. Eine Ausnahme gilt für Pacht- und Mietverträge über inländische, nicht der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung dienende Grundstücke, Gebäude und Räume und über inländische, den unbeweglichen Sachen gleichgeachtete Rechte, deren Versteuerung auch fernerhin nach den geltenden Tarifen ohne Zuschläge erfolgt. Gleichzeitig tritt eine Aenderung der geltenden Befreiungsvorschriften insofern ein, als Urkunden über Gegenstände, deren Wert nach Geld geschätzt werden kann, in Zukunft von der Setmpelsteuer befreit sind, wenn dieser Wert 300 M. (bisher 150 M.) nicht übersteigt, und Arbeits- und Dienstverträge stempelfrei bleiben, wenn der Jahresbetrag der Gegenleistung 15 000 M. (bisher 1500 M.) nicht übersteigt. Das Gesetz, dessen Ausführung dem Finanzminister obliegt, gilt für die Zeit vom 1. Februar 1921 bis zum 31. März 1922.

Preiserhöhung für Vordrucke zu Ausfuhranmeldescheinen

Der Preis der bei den Postämtern käuflichen Vordrucke zu Ausfuhranmeldescheinen mit eingedrucktem Wertzeichen von 5 Pfennig wird mit Rücksicht auf die erhebliche Steigerung der Herstellungskosten vom 1. Februar d. J. ab von 10 Pfennig auf 20 Pfennig für das Stück erhöht.

Bevorstehende argentinische Zollbefreiungen

Ein Ausschuß der argentinischen Deputiertenkammer befaßt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, durch den die Zahl der Zollbefreiungen bedeutend vermehrt werden soll. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Einfuhr aller der Volksernährung, der Erweiterung der argentinischen Landesproduktion, den öffentlichen Einrichtungen sowie Bildungszwecken dienlichen Artikel unterstützt werden müsse, sieht der Entwurf außer den gemäß den Artikeln 1 bis 56 des argentinischen Zolltarifes schon jetzt vom Einfuhrzolle befreiten Artikeln eine Reihe wichtiger neuer Zollbefreiungen vor, unter denen besonders zu nennen sind:

Maschinen und ihre Teile: 1. Maschinen im allgemeinen und deren Ersatzteile; 2. Schermaschinen mit oder ohne Mtor und deren Ersatzteile; 3. Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Registrierkassen; 4. Nähmaschinen und deren Ersatzteile; 5. Waschmaschinen und deren Ersatzteile; 6. Landwirtschaftliche Maschinen mit oder ohne Motor und deren Ersatzteile; 7. Maschinen „System Champion" und andere, zur Aufrundung der Wege dienende Maschinen, sowie deren Ersatzteile; 8. Maschinen und Röhren für öffentliche Gas-, Elektrizitäts- und Kanalisationsanlagen; 9. Einzelne Motoren oder Lokomobilen; Traktoren und deren Ersatzteile; 10. Heupressen; 11. Pflugmesser, Pflugschare aus Eisen, Pferdestriegel; 12. Dreschmaschinen mit Dampf- oder Tierantrieb, mit oder ohne Motor, mit oder ohne Schutzdecken oder Hüllen, sowie Ersatzteile für sie; 13. Maschinen, Zubehörteile und Materialien zur Errichtung von Fabriken für Baumwollgarn und Kammwolle; 14. Maschinelle Einrichtungen, Geräte und Materialien, die zur Errichtung und zum Betrieben von Berg- und Hüttenwerken oder zur Ausführung von Wasserbohrungen notwendig und oder von bestehenden industriellen Unternehmungen zur Erweiterung ihrer Erzeugung oder von irgendwelchen Industrien benötigt werden, die im Lande neue erstehen; 15. Näh- und Stichnadeln, Nähmaschinennadeln.

Stahl und Eisen, Werkzeuge, Ackerbaugeräte und dergl.: 16. Eisen und Stahl in Knüppeln, Stangen, dicken und dünnen Platten; 17. Altes Eisen und alter Stahl; 18. Blech, zugeschnitten oder nicht; 19. Zink in Stangen und Barren, Zinkblech bis Nr. 4 zugeschnitten für Büchsenerzeugung; 20. Werkzeuge aus Eisen und Stahl; 21. Plüge und deren Ersatzteile.

Neue Zollbefreiungen bei der Einfuhr nach Jugoslawien.

Die jugoslawische Regierung hat im Interesse des Wiederaufbaues schon früher eine Reihe von notwendigen Einfuhrwaren, wie Maschinen usw., vom Einfuhrzoll befreit. Neuerdings hat sie diese Vergünstigung u. a. auf Verbindungsstücke und sonstiges Material für die Montierung von Eisenbahnschienen ausgedehnt, falls die Einfuhr durch Industrielle erfolgt.

Rumänische Zensur für Auslandsbriefe.

Nach Bukarester Blättermeldungen besteht in Rumänien die Zensur für Briefe von und nach dem Auslande weiter fort. Da das hierfür bei der Post eingestellte Personal zur Erfüllung seiner Aufgabe durchaus unzureichend ist, wird dadurch eine starke Verzögerung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland herbeigeführt.

Auslandpreisbildung für die Messen 1921

Anscheinend von einer amtlichen Stelle verlautet: Die Zeit der verschiedenen Messen naht wieder heran. Für den Aussteller bedingt dies, daß er sich überlegen muß, zu welchen Preisen er nach dem Ausland verkaufen kann und darf. Da immer noch weite Handelskreise nicht genügend unterrichtet sind, daß für mehr oder weniger alle deutschen Erzeugnisse Ausfuhrverbot besteht und die Ausfuhrgenehmigung nur bei Einhaltung gewisser Bedingungen erteilt wird, so erscheint es zweckmäßig, hierauf besonders aufmerksam zu machen. Es dürfte empfohlen werden, daß sich die betr. Kreise, bevor sie die Messe beschicken, mit der zuständigen Außenhandelsstelle in Verbindung setzen, damit nicht später durch Nichtbewilligung der Anträge unangenehme Ueberraschungen eintreten. Von seiten des 5. Ausschusses des Reichstages ist angeregt worden, die Ausfuhrbestimmungen zu mildern und zu vereinfachen. Dahinzielende Verhandlungen sind beim Reichswirtschaftsministerium und den Außenhandelsstellen im Gange. Auf der anderen Seite muß aber dann, wenn Erleichterungen bzw. Freilisten eingeführt werden, für den Rest der kontrollierten Erzeugnisse auf strengste Durchführung der Bestimmungen geachtet werden, und von seiten der Außenhandelsstellen dürfte mit aller Schärfe gegen diejenigen Firmen, die die Bedingungen nicht einhalten bzw. wissentlich umgehen, vorgegangen werden.

Wirtschaftliche Mitteilungen

bmz. **Essener Kreditanstalt.** Essen, 4. Februar. (Eig. Drahtber.) Die Bank erwarb sämtliche Geschäftsanteile der Emdener Gewerbebank, Emden, die sie als Filiale der Essener Kreditanstalt weiterführt.

* **„Silo" A.-G. in Düsseldorf.** Die Gesellschaft hat ihre Firma in „Westdeutsche Schiffahrts-A.-G. in Düsseldorf" umgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr die Schiffahrt, Spedition sowie Lagerhausbetrieb. Das Grundkapital ist um 1,8 Mill. Mark auf 2 Mill. Mark erhöht worden. Die neuen Aktien werden zum Nennwert ausgegeben.

* **Maschinenbau-Anstalt Humboldt in Köln-Kalk.** In der Anfechtungsklage der Rheinischen Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf gegen den Beschluß der ao. H.-V. vom 23. März 1920 auf Ausgabe von 6 Mill. Mark Vorzugsaktien wurde auf Antrag des Vertreters der A.-G. Humboldt der Beschluß verkündet, daß die Klägerin 100 000 Mark Sicherheit zu bieten habe. Die Weiterverhandlung findet Anfang März statt.

* **Norddeutsche Gummiwarenfabrik A.-G. in Hamburg.** Nach dem Beschluß der Aufsichtsrats-Sitzung fällt für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividende aus (gegen 8 Prozent i. V.). Die Verwaltung steht in Erwägungen, einzelne Abteilungen infolge der schwierigen Arbeits- und Arbeiterverhältnisse stillzulegen oder die Fabrik überhaupt zu schließen.

bmz. **Ausdehnung des Stinneskonzerns, Berlin,** 4. Febr. (Eigener Drahtb.) In Königsberg errichtet der Stinneskonzern eine neue G. m. b. H. unter der Firma Ostpreußische Maschinengesellschaft.

bmz. **Daimler-Motorengesellschaft, Berlin,** 4. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Gerüchte über einen Zusammenschluß in der Automobilindustrie sind unzutreffend. Die neue Kapitalserhöhung soll lediglich zur Deckung der erheblichen Bankschulden, die die Summe von 40 Millionen Mark überschreiten, dienen. Die neuen Aktien werden zu 120 Prozent im Verhältnis von 1:1 angeboten.

* **Zusammenschluß in der süddeutschen Textil-Industrie.** Die G.-V. der Spinnerei und Weberei Schönau A.-G. und der Mech. Weberei Zell A.-G. haben die Vereinigung beider Gesellschaften in eine Aktiengesellschaft, die den Namen „Spinnerei u. Webereien Zell-Schönau A.-G. in Zell i. W." führen wird, beschlossen.

bmz. **Aktiengesellschaft für Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei.** Augsburg, 4. Februar. (Eig. Drahtber.) Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 20 % gegen 15 % vor.

* **Bezugsrechte.** Maschinenfabrik Grevenbroich, A.-G., auf 4 Mill. Mark im Verhältnis von je 2000 Mark neuen Aktien auf je 1000 Mark alte Aktien zu 110 Prozent bis zum 28. Februar d. J. — Gladbacher Wollindustrie vorm. L. Josten auf 2 550 000 Mark im Verhältnis von 1 zu 1 zu 100 Prozent bis zum 21. Februar d. J.

Essen, 31. Januar. (Eig. Drahtber.)

Steinkohle.	Nachfr.	Angebot	Kali.	Nachfr.	
Adler	32000	33000	Alexandershall	—	70000
Alte Haase	14200	15000	Beienrode	—	47000
Blankenburg	18500	19500	Burbach	61000	64000
Caroline	210000	22000	Carlsfund	—	—
Carolus Magnus	23500	25800	Desdemona	22000	—
Constantin d. Große	230000	265000	Glückauf b. Sondersh.	65000	68000
Ewald	180000	200000	Hohenfels	—	—
Friedrich der Große	—	—	Johannashall	18000	19000
Fröhl. Morgensonne	68500	68500	Kaiseroda	—	66000
Gottessegen	21 00	21700	Neustaßfurt	67000	69000
Graf Bismarck	175000	182000	Siegfried I	—	22000
Graf Schwerin	99000	102000	Waldeck	23250	24000
Heinrich	26000	28000	Wilhelmshall	27000	41000
Helene Amalie	121000	123500	Wintershall	250000	290000
Johann Deimelsberg	34750	36000	**Aktien-gesellschaften.**		
König Ludwig	185000	195000			
Langenbrahm	48700	50000	Deutsche Kali-Aktien	390	
Lothringen	265000	280000	Köln-Neuessen. Bergwerk-Verein A.-G.	—	—
Braunkohle.			Roddergrube Braunk.- und Brikettwerke	—	—
Bruckdorf-Nietleben	34500	37000	Brauhaus Essen	—	—
Bernhardshall	—	—	Goldschmidt	—	—
Orange	—	—	Styrumer Eisen	—	—
			Uerdinger Waggon	—	—

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 4. Februar 1921

Anlagepapiere.	3. 2. 21	4. 2. 21
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	—	—
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99,50	99,40
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98,60	98,60
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80,25	80,20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72	72,00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	91,20	91,10
5% Deutsche Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Deutsche Reichsanleihe	68,60	68,60
3½% Deutsche Reichsanleihe	65	65,10
3% Deutsche Reichsanleihe	67	67,25
4% Preuß. Konsols	67,25	66,90
3½% Preuß. Staffelanleihe	57,30	57
3½% Preuß. Konsols	55,50	55,70
3% Preuß. Konsols	54,25	53,75
4% Elberfelder Stadtanleihe	—	77,25
3½% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	450	470
Eisenbahn und Schiffahrt.		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektrische Hochbahn	107,25	108
Elektr. Hochbahn 5% Vrz.	103,75	103,75
Lübeck-Büchener	169	168
Schantungbahn	522	534
Österr.-Ung. Staatsbahn	137	134
Baltimore & Ohio	455	448
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Argo, Dampfschiffahrt	773	825
Deutsch.-Austral. D	359	
Hamb.-Amer. Paketf.	191,25	190,75
Hamb.-Südamer. Dsch.	340	
Hansa Dampfschiffges.	311	305,25
Norddeutscher Lloyd	186	185,25
Schles. Dampfer-Co.	611	629
Ver. Elbeschiffahrt	395	390
Banken.		
Barmer Bankverein	169	168,50
Barmer Kreditbank	—	230
Berg.-Märkische Ind.	220	214
Berl. Handelsgesellsch	241	241
Berliner Hypoth.-Bank	111,25	111

Commerz- u. Privatbank	213,50	213,50
Darmstädter Bank	180	180,25
Deutsch-Asiat. Bank	451	458
Deutsche Bank	300	300
Disconto-Komm:	243	244
Dresdner Bank	214,50	214,50
Elberfelder Bankverein	—	—
Essener Kreditanstalt	190	192
Nationalb. für Deutschl.	201	201
Preuß. Zentral-Bodenkr. A.-G.	170,50	170,50
Reichsbank	151	151
Süddeutsche Disconto	196	196,25
Westdeutsche Bodenkred.	125	125
Brauereien.		
Berliner Kindl	—	338
Böhm. Brauhaus Berlin	—	—
ngelhardt, Berlin	—	—
Löwenbr., Berlin	—	320
Patzenhofer, Berlin	—	—
Schultheiß, Berlin	353	350
Aktienbrauer. Dortmund	555	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	—	—
Brauer. Dietrich, Düsseld.	460	460
Hösselbrauerei Düsseldorf	305	—
Zienbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	300	—
von Tucherische Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	225	228
Industriepapiere.		
Aachener Leder	550	560
Akkumulat.-Ges. Hagen	428	420
Adlerhütten-Glas	480	484
Adler Fahrradgesellsch.	268	261,50
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	426,50	410,50
Alexanderwerk	294	278,50
Allgemeine Elektr.-Ges.	306	293,75
Asen Zement	412	408
Annener Gußstahlwerk	—	—
Augsburg-Nürnberg	375	370,50
Badische Anilin-Fabrik	539,50	535
Balcke Maschinenfabr.	630	580
Baver. Motor. Walzwerk	999,50	990
Basalt A.-G.	450	440
Bedburger Wolle	545	550
J. P. Bemberg	518	509
Berg. Evel ng	355	350
Bergmann Elektr.-W.	34 ,50	325
Berl. Gubener Hutfabr.	786	750
Berl. Holzkompt.	345	335
Berliner Maschinenbau	373,25	364,50
Berzelius	257	319
Bismarckhütte	653	—
Bochumer Gußstahl-G.	460	449
Boeddinghaus Reimann	380	354
Gebr. Bopler & Co.	—	—
Bosperde Walzwerk	401	390
Bremer Vulkan	525	534
Buderus Eisenwerk	572	580

Busch, Opt.	412,25	3.5
F. W. Busch, Lüdenich.	461	461
Busch, Waggonfabrik	590	590
Butzke & Co., Metall	280	280
Capito & Klein	795	790
Carlshütte	—	295
Chem. Griesheim	390	395
Chem. Weiler-ter-Meer	370	363
Chem. Jud. Gellenkirchen	849,50	775
Chem. Werke Albert	629	—
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation	713	712
Daimler Motoren	275,25	270
Deutsch-Atl. Tel.	252	240,50
Deutsch-Luxemb. A.-G.	329,75	316
Deutsch-Niederl. Tel.	260	246,50
Deutsch-Südamerik. Tel.	226	230
Deutsch-Überseeische Elektr.	948	939
Deutsche Asphalt	380	375,25
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	299	297
Deutsche Erdöl A.-G.	1100	—
Deutsche Kaliwerke	380	364
Deutsche Kunstleder	248	245
Deutsche Schachtbau	622	600,50
Dtsch. Waffen u. Mun.	538	533
R. W. Dinnendahl	315,50	310
Dürener Metallwerke	570	560
Ditkopp-Werke	540	530
Düsseld. Eisenbahnbed	449,50	450
Düsseld. Ei. u. Draht	—	—
Düsseldorfer Eisenhütte	485	485
Düsseld. Maschinenbau	373	360
Dynamit Nobel	362,50	356
Egestorff	415	415
Eisenerz	193,75	188
Eisengießerei Velbert	6 5	615
Elberfelder Farbenfab.	440	436
Elektr. Licht und Kraft	254,75	251
Elektr. Untern.	122	122,50
Eschweiler Bergwerk	325	320
Essener Steinkohlen	418	410
Faber Bleistifte	400	413
Fe. ombl. le	389	385
Felten & Guilleaume Carlswerk	489,75	480
Fütter u. Braut. Masch.	400	405
Finnenberg Zement	414	
Flöther Masch.	424,75	420
Friedrichshütte	1075	1076
Eisenwerk Gaggenau	294	294
Gasmotoren Deutz	243	236,50
Gebhard & Co.	560	—
Gebhard & König A.-G.	350	345
Geisweider Eisen	—	—
Gelsenkirchener Bergw.	33 ,75	328,50
Gelsenkirchener Guß.	474	465
Georg Marienhütte	362	325
Gerd. u. Farb. Renner	551	545
Germania Portl.-Zem	302,50	303
Gerresheimer Glasw.	616,75	609,50
Joh. Girmes & Co.	449,50	440

Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	360	380
Th. Goldschmidt	825	795
Gotha Waggon	388	388
Grevenbroich Masch.		—
Hammerien	385	380
Hannover-Masch.	625	615
Hannover Waggon	420	415
Harburg-Wiener Gum.	391,50	382
Harburger Eisen	675	675
Harkort Brück.	332	323,75
Harkort B.A.	413,75	393,75
Harvener Bergbau	474	448,50
Hartmann-Masch.	535	328
Hasper Eisen	880	900
C. Heckmann, Duisb.	609	609,75
Hemmoor-Zem.	365,50	362
Hilger, Vereinigte	560	573
Hindrichs Auffermann	250	253
Hirsch Kupfer	391,25	379
Höchster Farbwerke	412,50	412
Hösch, Eisen	736	740
Hohenlohe-Werke	266,50	259
Horch Mot.	325	315
Hubertus Braunkohlen	535	521
Humboldt Maschinen	210	205
Hüttenwerke Kayser	409	398
J. A. John	314	304
Kahla Porz.	579,75	575
Kaliwerke Aschersleben	370,75	360
Kammerichwerk	628	628
Kasseler Federstahl	465	464
Kirchner & Co., Masch.	853	845
Köln-Neuessen	676	660
Köln-Rottweiler	360	344
Köln. Gas- u. Elekt.-Werk	148	142
Kölsch Walzengießerei	619,50	645
König Wilh. St. A.	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg, V. A.	140	140
Gebr. Körting	273	262
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	355	350
Kronprinz Metall	829	810
Küppersbusch & Söhne	400	390,75
Kyffhäuser Hütte	315	308
Lauchhammer	585	575
Laura-Hütte	347	31 ,50
Leipziger Gummi	—	—
Leopoldshall	575	575
Lindenberg Stahlwerk	490	489,50
Carl Lindström	305	300
Linke-Hofm.	448	430,25
L. Loewe & Co.	468,50	464
C. Lorenz A.-G.	403	395
Lothringer Hütten- und Bergwerk	424	415
Luckau und Steffen	315	300
Lüdenscheider Metall	465	540

Malmedie & Co. Masch.	891	850
Mannesmann Röhren	582	561
Märk. Portl.-Zement	520	519,50
Märk. Westf. Berg. Ver.	408	400
Masch.-Baum	609	615
Masch. Buckau	357	525
Meh. Weberei Linden	329,50	321,25
Mix & Genest A.-G.	331	324,50
Mülheimer B.-Ver	430	400
Niederlausitzer Kohle	425	405
Norddeutsche Gummi	253	280
Norddeutsche Wollk.	407	410
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	289	279
Oberschlesisch. Eisenin	273	269
Oberschlesische Kols	500,25	499
Oeking Stahlwerk	477	450
Orenstein & Koppel	542	522
Osnabrücker Kupfer	449	445
Peipers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	598,75	563
Jul. Pintsch	390	384
Rauchw. Walter	760	740
Reisholz Papier	410	424,75
Rhein. Braunkohlen	693	688
Rhein. Metall	—	—
do Vorzugs-A.	330,25	340
Rheinische Möbelstoff	432	425
Rhein. Nassau Bergw.	790	780
Rhein. Spiegelglas	616	630
Rhein. Stahlwerke	54 ,50	540
Rh.-Westf. Zementind.	385	375
Rhein.-Westf. Kalkw.	602	600
Rhein. Sprengstoff	310	302
Rheydt Elektrot.	440	—
Riebeck Monian A.-G.	458	441
J. D. Riedel	429	412
Roddergrube	530	585
Romp. Hütten	329,25	344
Rosenthal Porz.	650	660
Rositzer Braunk.	495	478
Rütgerswerke	419	419
Sachsenwerk	347	355
Sarotti Schokolade	780	820
Schering Chem. Fabr.	500	495
Ernst Schiess A.-G.	328	331
Schlosser vorm. Wilh. Schulte, Velbert	—	—
Hugo Schneider A.-G.	362	360
Schomburg	612	595
Gebr. Schöndorff	260	250
Herm. Schött, Rheydt	540	540
Schubert & Salzer	440	425
Schuckert & Co.	243,50	240
Schulte Dortmund	401	—
Schwelmer Eisenwerk	535	510
Seck, Mühlenbau	257	257
Sieg. Sol. Gußstahl	310,50	31 ,50
Siemens & Halske	306,75ex	293
Simonius Zellulose	732	—

Steaua Romana	—	—
Stettiner Vulkan	330	315,25
Stöhr & Co., Kammg	469,75	469,75
Stolberg Zink	420	415
Gebr. Stollwerk	145	145
Teckienborg Schiffsw.	463	458
Telefon Berliner	368	370
Thale Eisen	704	699
Thörls Oelfabr.	858	865
Leonhard Tietz	157	158
Tivitis-Vorz.	363	353
Tuchfabrik Aachen	360	340
Türkische Tabakregie	—	—
Varziner Papier	497	487
Ver. Berl. Frkf. Gummi	320	323,50
Verein. deutsch. Nickelw.	548	540
Ver. Fränk. Schuhfabr.	270	262
Vereinigte Glanzstoff	755	770
Ver. Gothaniawerke	315	309
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	342,50	330
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	940	935
Victoriawerke	345	332
C. J. Vogel, Tel.	525	522,25
Vogtländ. Masch.-Fbr	300	299,50
Wanderer-Werke	650	640
Wariteiner Gruben	395	390
Weser A.-G.	305	—
Wessel-Porzellan	400	—
Westregeln Kali	561	557,50
Westfalia-Zement	—	—
Westfälische Drahtind.	263,75	—
Westf. Eisen Langendr.	408	400
Westf. Kupferwerke	309,50	297
Wick. Portland	370	355,50
H. Wissener, Metall	—	—
Wittener Glas	763	763
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	470	450
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	229	229
Neu-Guinea	515	521
Otavi-Minen u. Eb.	636,50	635
Otavi-Genußscheine	552,50	541
Kurse von amtlich nicht notierten Werten.		
Bochumer Bergwerk	—	—
Deutsche Lastauto	—	—
Deutsche Petroleum	1955	1975
Deutsch.-Masch.-Duisb	350	340
Justus Kali	265	260
Kabelwerke Rheydt	400	440
Mainz. Gasapp.-A.-G.	—	—
Russenbau	93,25	93 50
Sondermann & Stier	—	—
Weyersberg Kirschb.	345	340
Glockenstahlwerk	—	—

Schwankende Kurse

	Schluß v. 3. 2.	heutiger Kurs
Berl. Handels.-Ges.	241	241
Comm.- u. Priv.-Bk.	213½	213—213 213½
Darmstädter Bank	180¼	180½—180¼
Deutsche Bank	300	300
Dist-Gesellschaft	43	243 —244
Dresdner Bank	214	214¼
Mitteld. Kred.-Bk.	180	179 180
Nationalbank für Deutschland	201	201
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	755	789 830
Hamb.-Amer. Paket.	191⅝	192½
dto. Südamerik. A.	245	340
Hansa Dampfschiff	317	310 312
Nordd. Lloyd	185½	183¼
Bismarckhütte	635½	—
Bochumer Gußstahl	460	459—449⅞
Buderus Eisenwerke	582	590 595
Dt. Luxemb. Bergw.	329¾	325 327
Gelsenkirch. Bergw	339½	33 325
Harpener Bergbau	474	453—457—445
Hoesch Eisen und Stahl	—	—

	Schluß v. 3. 2.	heutiger Kurs
Hohenlohe Werke	265½	260¼ 265 260
Kattowitzer Bergbau	303	300 305 301
Laurahütte	317	322—317½
Lothr. Hütten- und Bergw.-Verein	424	420
Mannesmannröhr.	582	578
Oberschl. Eisenbahn-Bed.	288	285 286½
dto. Eisen- Ind. G. H.	273	273 269
Phönix Bergbau	598	585 590
Rh. Braunkohlen und Brikets	685	688
dto. Stahlw.	540	540 543 539 540
Rombacher Hütten	359	356—358
Stahl. Eisenhütte	—	697
Anglo-Cont. Guan.	362	357
Elektr. Hochbahnakt.	440	436—437
Ag. Goldschmidt	820	810 825
Höchster Farbwerke	412½	410—412
Oberschles. Kokswk.	500	500
A.-Hedwigsw. Elektr.	955	940—945

	Schluß v. 3. 2.	heutiger Kurs
Elektr. Licht u. Kra	254¼	25 —252
Felten & Guilleaume	489	481 480
Adlerwerke	270	265¼
Augsb. Nürnberger Masch.	377½	375 382
Gebr. Böhler & Co.	495	—
Daimler Motoren	274	273—274¼
Dynamit A. Nobel	362	359 359
Hirsch Kupfer	391	385 385¾
Rhein. Metallw.	360	353
Köln-Rottweiler	360	368
Zellstoff Waldhof	465	465
Stettiner Vulkan	328	322
Weser Schiffbau	305	
Deutsche Kaliwerke	380	371
Werneregeln Alkali	569	545 543
Neu-Guinea	515	530 520
Otavi Minen und Eisenbahn	635	660
dto. genußsch.	552	565 558

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	3. Februar Geld	3. Februar Brief	4. Februar Geld	4. Februar Brief	Bisheriger Höchstkurs	Friedenskurs
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		
Holland 100 Gulden	2122,85	2127,15	2137,85	2142,15	4196,00 (27. 1. 20)	168,40
Brüssel-Ant. 100 Fl.	460,50	461,50	462,00	463 00	739,25 (14. 2. 20)	81,20
Norwegen 100 Kr.	1158,80	1161,2	1153,80	1156,20	1725,25 (17. 2. 20)	112,00
Dänemark 100 Kr.	1203 75	1206 25	1203,75	1 06,25	1698,50 (27. 1. 20)	112 00
Schweden 100 Kr.	1378,60	1381,40	1381 10	1383,90	1998,00 (4. 3. 20)	112 00
Finnland 100 finn. M.	217,25	217,75	224,75	225,25	464,50 (4. 3. 20)	81,00
Italien 100 Lire	224 75	225,25	225 75	226,25	549,50 (14. 2. 20)	81,53
London 1 Pfd. Stlg.	240,75	241 25	241,50	242,00	350,65 (4. 3. 20)	20 00
New York 1 Dollar	62,55	6269,50	62,93	63,07	102,90 (7. 1. 20)	4,70
Paris 100 Frk.	442 05	442,95	441,50	442,50	709,30 (20. 2. 20)	81,00
Schweiz 100 Frk.	999,00	1 01	1006,45	1008,55	1798,00 (27 1. 20)	85,50
Spanien 100 Pes.	864,10	865,90	869,10	870,90	1848,00 (27. 1. 20)	81,50
Österreich 100 Kr.	—,—	—,—	—.	— —	40,96 (17. 2. 20)	
abgst. 100 Kr.	16,98	17,02	15,85	15,89½	39,75 (10. 11. 19)	
Prag 100 Kr.	78,65	78,85	78,15	78,35	100,85 (4. 3. 20)	
Budapest 100 Kr.	11,10½	11,14	11,18	11,22	—,— —	

Geld- und Wechselkurse

Wien,	1. 2	3. 2
Berlin	1086,50	1125 00
Amsterdam	235,10	237 50
Zürich	111,62	112 00
Kopenhagen	141,75	135,50
Stockholm	153,70	153,70
Christiania	—,—	129,25
London	27 15	
Marknoten	1084,00	1124,00

Prag,	1. 2	3. 2.
Berlin	128 75	128,75
Marknote	128 75	128 75
Wien	11,12½	11,10

Amsterdam,	2. 2	3. 2
London	11 34	11,34
Berlin	4.65	4.72½
Paris	20 65	20 80
Schweiz	47 40	47,37½
Wien	0 80	0 80
Kopenhagen	57 75	56 75
Stockholm	64,90	64 80
Christiania	55.25	55.40
New York	296 00	295 25
Brüssel	21 65	21 82½
Madrid	41,00	41,15
Italien	16,81	—.—

ep. Zürich, 3. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Schlußnotierung der Mark kam von Zürich mit 10.— Geld und 10 20 Brief.

Kopenhagen,	2 2	3. 2
Stockholm	11,50	114 50
Christiania	97,25	95,75
Hamburg	8.50	8 50
London	20 00	20.00
Paris	37 25.	37.25
Antwerpen	38 75	39 00
Schweiz	84.00	84.00
Amsterdam	177 25	177.25
Helsingfors	18 50	19 00
New York	519,00	519 00

Stockholm,	2 2.	3. 2
London	17 50	17,60
Berlin	7 25	7 65
Paris	33 50	32 50
Brüssel	34 50	34 50
Schweiz	73,00	73,00
Amsterdam	154 00	154,00
Kopenhagen	83,00	87,50
Christiania	85,00	84'00
Washington	458.00	45 .00
Helsingfors	15.85	16 35

Köln, 4 Februar. (Eig. Drahtbericht).

Im Frühverkehr wurden gehandelt:

Engländer mit	239	246	
Franzosen „	439	445	
Belgier „	460	465	
Holländer „	2100	2310	
Schweizer mit	1000	1025	
Amerikaner „	61¾	63½	
Rumänen „		—	

ep **Zürich**, 4 Februar. (Drahtbericht).

	3 2.	4 2		3 2	4 2.
Holland	212	211.75	Italien	22 90	22,80
Deutschland	10 10	10,00	Brüssel	46,60	46,25
Wien	1.80	1.85	Budapest	1.25	1,25
Prag	8 25	8.25	Neuyork	6.25	6,27
Paris	44 60	44,00	Bukarest	8.80	8 75
London	24 02	23 98	Agram	—	—

er. **Düsseldorf**, 4. Febr. (Eig. Drahtb.) Die schwankende Haltung auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt hat sich auch heute vormittag fortgesetzt. Die deutsche Mark kommt sowohl aus Basel wie auch aus Amsterdam ziemlich unverändert. Bei Beginn des Geschäfts wurde der Gulden mit 21 Mark bezahlt. Auch die übrigen ausländischen Zahlungsmittel weisen entsprechende Kursermäßigungen auf. Es notierten: Holländische Gulden 2110—2130, Franken 438—440, Belgien 459—461, Engländer 239—241, Dollar 62½—63, Schweiz 1005—1015.

Börsenstimmungsbild

hmz. **Berlin**, 4 Febr. (Drahtb. unserer Börsenvertretung.) Die Ungewißheit über die weitere Entwicklung der Verhältnisse sowie die Kauflust drückte weiter auf die Börsenstimmung und führte anfangs eine Abschwächung herbei. Das geringe, von der Spekulation angebotene Material fand nur zu gedrückten Preisen Aufnahme, doch konnte sich im Verlauf der Börse eine etwas freundlichere Stimmung durchsetzen, durch die ein Teil der an und für sich nicht erheblichen Kursrückgänge wieder ausgeglichen werden konnte. Größere Verluste hatte der Montanmarkt aufzuweisen, namentlich Harpener mit 17 Prozent. Die übrigen Papiere wie Gelsenkirchen, Phönix, Kattowitzer, Mannesmann, Rombacher, hatten nur leichte Verluste. Von Anfang an befestigt zeigten sich Buderus, die sich auf 18 Prozent erholten; auch Laurahütte gut befestigt. Schiffahrtswerte waren umsatzlos und unverändert. Von chemischen Werten lag anfangs größeres Angebot vor, doch trat später, ausgehend von Goldschmidt-Aktien, die wieder starken Schwankungen unterworfen waren, eine Befestigung ein. Elberfelder Farben büßten 3 Prozent ein. Von Elektrowerten lagen AEG., Bergmann und Siemens-Halske etwas niedriger, von Metall- und Maschinenwerten waren hauptsächlich Hirsch Kupfer, Orenstein und Deutsche Waffen niedriger angeboten. Rheinmetall zeichneten sich durch feste Haltung aus. Kaliwerte weiter matt, besonders Westeregeln, die 14 Prozent verloren. Nicht einheitlich war der Petroleummarkt. Deutsche Petroleum 1960, Deutsche Erdöl 1025. Etwas Kauflust machte sich für Kolonialwerte zu höheren Kursen bemerkbar. Kolonialanteile 6900, Pomona 500, Südsee 1725, Samoan 2175. Von ausländischen Eisenbahnen waren Schantung und Kanada befestigt, Mexikaner waren 30—50 Prozent höher. In der zweiten Börsenstunde zeigte sich wieder die Geschäftsunlust überwiegend. Der Einheitsmarkt blieb weiter fest. Tägliches Geld 4½ Prozent. Ausländische Zahlungsmittel wenig verändert, Dollar 63¼, Polen 7,80, Rumänien 82, Franken 441, Engländer 242, Holland 2150. Goldstück 250.

Berliner Produktenbörse

hmz. **Berlin**, 4 Febr. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais war bei Abladung etwas fester, dagegen stand hier befindliche Ware billiger zum Verkauf, ohne jedoch größere Beachtung zu finden, da die Berichte vom Ausland schwach lauteten. Rauhfutter Hülsenfrüchte und Ersatzstoffe sind nur wenig gehandelt worden. Gute gelbe Lupinen blieben gesucht, eine kleine Nachfrage nach Raps wirkte befestigend. Frühmarkt amtlich: Gelber Plata-Mais 150—152, Futtererbsen 120—124 Mark, per 50 Kilo.

Von Rohgummi-Weltmarkt

(Von unserem fachmännischen D-Mitarbeiter.)

Die ungünstige Stimmung des Weltmarktes für Rohgummi hat abermals die Oberhand gewonnen, wie der Rückgang der Preise gerade in den letzten Januartagen zeigt. Am 25. Januar bedang Standard Crepe in London bereits nur 1/1, um dann bis zum Schluß des Monats noch weiter bis auf 1/0¼ nachzugeben (gegen 1/2 um die Mitte von Januar). Smoked Sheets haben die Schilling-Grenze schon seit dem 19. Januar wieder überschritten, und das gleiche gilt in den letzten Tagen für Fine hard Para, wenn man heute vom Wildgummi überhaupt noch reden darf. Die Kauflust ist äußerst gering und die Wirkung der sich aus der Einschränkung der Erzeugung ergebenden Verringerung der Zufuhren tritt noch nicht in Erscheinung. Ob sie sich schon im laufenden Monat fühlbarer machen wird, ist ungewiß; man rechnet immerhin damit. Die Londoner Vorräte hatten sich schon zu Ende der vorletzten Woche auf rund 54 900 Tonnen erhöht und dürften mit Ablauf von Januar 56 000 Tonnen erreicht haben. Die Rohgummi-Einfuhren der Vereinigten Staaten in 1920 werden im Wall Street Journal einschließlich der Stocks aus 1919 auf 267 500 Tonnen geschätzt und der diesjährige Absatz im Lande selbst auf 195 000 Tonnen, so daß die sichtbaren Vorräte in Amerika zu Beginn dieses Jahres etwa 72 500 Tonnen betragen hätten, wozu noch die wahrscheinlich sehr bedeutenden Vorräte der Verbraucher kämen. Die bekannten Amsterdamer Rohgummi-Makler Wynand & Keppler veranschlagen in ihrem Jahresbericht die gesamten Rohgummiverschiffungen der Erzeugungsländer im vergangenen Jahre auf 369 000 (398 000) Tonnen, davon 36 000 (41 500) Tonnen Wildgummi und 333 000 (358 000) Tonnen Pflanzungsware. Ueber die Aussichten urteilen die Genannten, daß man eine wesentliche Besserung der Preise nicht erwarten dürfe, solange die gewaltigen Vorräte, die auf den Markt drückten, nicht um 50 v. H. verringert seien. Das einzige Heil zur Befestigung des Gummimarktes liegt ihrer Ansicht nach in der Errichtung eines Zentral-Verkaufsbureaus, doch stößt die Ausführung eines derartigen Vorschlages, wie sie hervorheben, auf große Schwierigkeiten, da zu viele Sonderinteressen bei den unmittelbar Beteiligten bestehen. Jedenfalls läßt sich sagen, daß die zum großen Teil nicht bestätigten und unzuverlässigen Mitteilungen über neue Maßnahmen oder Vorschläge zur Besserung der Marktlage ohne den geringsten Einfluß auf die Preisgestaltung waren.

Zum beginnenden Abbau der Preise für Rundholz

Seit kurzem macht sich in den Staatsforsten der Beginn eines Preisabbaues für Rundholz bemerkbar. Die Holzkäufer lehnen immer entschiedener die unberechtigte Steigerung der Rundholzpreise ab. In Ostpreußen ist bereits ein Holzverkauf ergebnislos verlaufen. Infolge dieser Erscheinungen hat sich auch eine kürzlich stattgefundene Versammlung der Abteilung für den Handel mit überseeischen Hölzern (Zweigverband des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke) dahin ausgesprochen, daß vorläufig neue Richtpreise für den Verkauf des Schnittholzes im Abteilungsgebiet nicht festgesetzt werden, so lange nicht völlige Klarheit über die weitere Bemessung der Preise am Rundholzmarkt bestehen wird.